36. Jahrgang. | Sonntag, 16. April. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20078.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

(Nachdruck verboten.)

Zur Säcularfeier Danzigs.

I.

Nur wenige Wochen trennen uns von dem Tage, an dem unsere gute Stadt Danzig die Gedenkfeier ihres Anschlusses an den preußischen Staat festlich begehen wird. Die Vorbereitungen zu einer jenem hochbedeutsamen Ereigniß entsprechenden würdigen Feier sind, soweit sie in den Händen der städtischen Behörden, gewisser Corporationen und Vereine unserer Stadt liegen, in vollem Gange. Die Herausgabe von Festschriften und Gedenkblättern steht in nächster Zeit zu erwarten. Mit aufrichtiger Freude nehmen wir wahr, wie von Tage zu Tage immer weitere Kreise unserer Bürgerschaft für das bevorstehende Fest Interesse gewinnen und sich deshalb auch von jenen geschichtlichen Vorgängen vor hundert Jahren und ihrer Bedeutung eine lebendige Anschauung zu bilden suchen. Es würde das Interesse für die Säcularfeier noch lebhafter zu Tage treten, wenn nicht die zur Zeit ungünstigen Erwerbsverhältnisse in unserer Stadt auf die Stimmung unserer Bürger einen nicht zu verkennenden Druck ausübten. Um so mehr ist es aber Pflicht derjenigen, die mit der geschichtlichen Entwickelung unserer Stadt vertraut sind, mit allem Nachdruck zu betonen, daß man sich durch eine hoffentlich nur vorübergehende Ungunst der Verhältnisse die Freude an dem bevorstehenden Gedenktage nicht beeinträchtigen lassen darf. Denn der Eintritt Danzigs 1793 in die preußische Monarchie darf in seiner hohen, bis heute die gesammte Existenz der Stadt bedingenden Bedeutung unter keinen Umständen unterschätzt werden: brachte er doch nicht nur den damaligen Bürgern Rettung von dem schon sicher bevorstehenden wirthschaftlichen Ruin, sondern schuf allein die einzig mögliche Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Stadt bis zur Gegenwart. Um was für hohe Güter es sich bei dem Wechsel der Herrschaft im Jahre 1793 handelte, wird man sofort verstehen, wenn man sich klar vor Augen stellt, daß damals die deutsche Stadt Danzig, sich loslösend von ihren Beziehungen zum stammfremden polnischen Könige und Reich, nach 300 Jahren unter eine deutsche Herrschaft und zu dem deutschen Volke zurückkehrte. Damit wurde ihre ganze Zukunft auf den Boden des preußischen Staates und des deutschen Reiches gestellt, ihre Bürger aus der Enge der einzelstädtischen Interessen zu den allgemeinen unseres Vaterlandes geführt, der deutsche Charakter unserer Stadt endgiltig gesichert. Welche Bereicherung an idealen Gütern aus dieser Gestaltung des Geschickes der Stadt erfließen mußte, vermochten die damals Lebenden, in der Ueberlieferung ihrer Zeit stehenden Danziger zwar nicht zu ermessen, wohl aber sollten wir Gegenwärtigen dazu im Stande sein, die wir eben jenen Ereignissen von 1793 das Glück zu verdanken haben, daß wir nun als Preußen und Deutsche von unserem gesicherten Standpunkte auf diese Danziger Vergangenheit zurückblicken können.

Erst mit dem Jahre 1793 ist den Danzigern ein Vaterland gegeben worden, ein großes, herrliches Vaterland, für das seine Kräfte einzusetzen, zu wirken und zu leiden es sich lohnt.

Möge nun an Stelle dieses allgemeinen Betrachtungen ein Eingehen auf die geschichtlichen Vorgänge selbst unsere Auffassung rechtfertigen.

Als im Jahre 1772 die erste polnische Theilung zwischen den östlichen Großmächten vorbereitet wurde und Friedrich der Große seine Hand auf Westpreußen als denjenigen Theil des polnischen Reiches legte, der bei einer Auflösung Polens ihm zur Fortentwicklung seiner Monarchie am nothwendigsten erschien, hat er in den Unterhandlungen mit Rußland nichts unversucht gelassen, um auch zugleich Danzig, die Hafen- und Hauptstadt der neuen Provinz, in seinen Besitz zu bringen. Seine Bemühungen, die wenn sie mit Erfolg gekrönt gewesen wären, Danzig eine schwere Leidenszeit erspart hätten, scheiterten aber an der Eifersucht der Kaiserin Katharina, die übrigens in ihrem Bestreben, Danzig den Polen zu erhalten, eine gewisse Unterstützung außer bei Oesterreich auch in der Haltung Englands fand. So blieb Danzig mit seinem Territorium von ca. 15 Quadratmeilen, ebenso wie Thorn im Herbst 1772 noch polnisch. Damit war ein auf die Dauer ganz unhaltbarer Zustand geschaffen. Denn die Stadt war von nun an nicht nur politisch, sondern auch wirthschaftlich durch hohe Zölle an den neuen preußischen Grenzen von dem Hinterlande, auf dessen Production und Consumtion doch der gesammte Handel und damit das Gedeihn der Danziger Bürgerschaft beruhte, völlig getrennt. Diese Lage der Danziger wurde dadurch noch verzweifelter, daß der König Friedrich auch den Hafen Neufahrwasser besetzte und damit den Danziger Seeverkehr jederzeit von seinem guten Willen abhängig machte.

Von diesem Augenblicke an, konnte es für keinen unbefangenen Beobachter mehr zweifelhaft sein, daß, falls die erwähnten preußischen Einrichtungen aufrecht erhalten wurden, die Stadt sich früher oder später dem Könige unterwerfen müsse. In Danzig selbst aber empfand man das Vorgehen des Königs natürlich als eine Vergewaltigung und ließ nicht ab, eine Wiederherstellung des früheren Zustandes von einer russischen Intervention oder von einem allgemeinen Umschwung in den politischen Verhältnissen zu erhoffen. Mit aller Zähigkeit und einer bewunderungswürdigen Ausdauer widersetzte man sich den preußischen Absichten über 20 Jahre lang, bis endlich die bittere Noth diesen Widerstand brach und dann die unvermeidliche Unterwerfung wirklich erfolgte. So sind die Danziger allerdings mit Widerstreben in den preußischen Staat eingetreten, in der Folgezeit aber sehr bald durch den höchst glücklichen Aufschwung, den die Handels- und Erwerbsverhältnisse unmittelbar mit Beginn der preußischen Herrschaft nahmen, mit ihrem Geschicke im allgemeinen ausgesöhnt worden. Zum wahren inneren Zusammenhange jedoch mit dem preußischen Lande und seinen Bewohnern, zur bewußt gewollten Hingabe an die preußische Monarchie sind sie erst einige Jahre später durch die Unglückszeit, in der das französische Joch ebenso schwer auf ihnen, wie auf Preußens Volk und Staat lastete, geführt worden.

In einigen weiteren Artikeln sollen uns nun die Fragen, wie sich das Verhältniß Danzigs zu Polen bis zur Zeit der Theilungen dieses Reiches gestaltet, und wie sich der Eintritt der Stadt Danzig in den preußischen Staat vollzogen hat, genauer beschäftigen; auch aus der zeitgenössischen Literatur wollen wir Einiges hervorheben.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. April. Die Taufe des neugeborenen Prinzen, des zweiten **Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold**, wird, wie verlautet, am 6. Mai, am Geburtstage des deutschen Kronprinzen, im Potsdamer Stadtschloß stattfinden.

* **[Der Herzog Albrecht von Württemberg]**, ältester Sohn des Herzogs Philipp und dereinst vermuthlich König von Württemberg, der in der preußischen Armee à la suite des 5. Cürassier-Regiments geführt wird, ist am 11. d. M. zum Major mit einem Patent vom 24. Januar d. J. befördert. Der 27jährige Herzog war erst am 25. Oktober 1891 Rittmeister geworden. Im würtembergischen Heere ist er Escadronchef im 19. Ulanen-Regiment und steht auch à la suite des 119. Grenadier-Regiments.

* **[Ausweisungen aus Polen.]** Zu den in letzter Zeit häufiger erfolgten Ausweisungen preußischer Staatsunterthanen aus Russisch-Polen schreibt die „Pos. Ztg.“:

Die Ausweisungen erfolgen sehr häufig durch Verschulden der Ausgewiesenen selbst. Es leben in Russisch-Polen und Rußland Hunderte, ja Tausende von Personen, die aus Preußen stammen und seit Jahren keinen preußischen Auslandspaß besitzen. Andere sind zwar in Rußland von russischen Eltern geboren, aber schon diese Eltern verweilten ohne einen solchen Paß daselbst und haben ihre Kinder weder in Preußen noch in dem preußischen Consulate eintragen lassen. Wenn also eine derartige Persönlichkeit mit der russischen Regierung irgendwie in Berührung kommt, alsdann zeigt es sich, daß sie keinerlei Legitimation besitzt und sie wird als legitimationslos ausgewiesen. In Preußen hat aber eine solche Person kein Recht auf Staatsangehörigkeit, denn sie verliert dieses, sobald sie sich zehn Jahre hindurch ohne Paß und ohne in die Listen des preußischen Consulats eingetragen zu sein, im Auslande aufhält.

* **[Im Centralrath der deutschen Gewerkvereine]** hielt der Anwalt derselben, Herr Abg. Dr. Max **Hirsch**, einen wissenschaftlich-populären **Vortrag über den Bimetallismus**. Der Vortragende wies an der Hand eines mit großer Sorgfalt zusammengetragenen Materials treffend nach, daß die von den Agrariern geforderte Doppelwährung den gesammten Volkswohlstand schädigen müsse. Insbesondere würden die Arbeiter dadurch zu leiden haben. Die Kaufkraft des Geldes vermindere sich, die Waaren würden im Preise steigen, nicht so die Arbeitslöhne. Wenig Verdienst, theure Waaren — insbesondere Lebensmittelpreise, das wäre der dauernde Erfolg der Doppelwährung für die Arbeiter. Die **kleinen Pensionen** der Invaliden, Wittwen und Waisen würden sicherlich nicht erhöht, obschon der Werth dieser dürftigen Renten mit der Kaufkraft des Geldes sinke. Von den Gründen, die die Agrarier für die Doppelwährung anführten, sei nicht ein einziger stichhaltig; die meisten gehörten von vornherein in das Reich der Fabel. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine interessante Discussion, in welcher sich sämmtliche Redner auf den Standpunkt des Vortragenden stellten. Die von Herrn Schumacher beantragte Resolution:

„Der Centralrath stellt sich in Betreff der von den Agrariern angestrebten Doppelwährung vollständig auf den Standpunkt des Hrn. Anwalts. Im Interesse des Arbeiterstandes liegt die Doppelwährung nicht, und erwartet deshalb der Centralrath von der Reichsregierung und dem deutschen Reichstage, dem Andrängen der Agrarier in dieser wichtigen Frage nicht nachzugeben, sondern bei dem für die Allgemeinheit des Volkes bewährten Systeme der Goldwährung festzuhalten“

wurde einstimmig angenommen.

* **[Fractionsverzeichniß des Reichstags.]** Dem Reichstage ist gestern ein neues Verzeichniß der Mitglieder zugegangen, das auch die Fractionsliste enthält. Die genauen Ziffern sind heute von Bedeutung für die Berechnung der Aussichten der Militärvorlage. Der Reichstag zählt 397 Mitglieder; erledigt sind die Mandate für den 6. Kreis des Regierungsbezirks Arnsberg, für den 6. Kreis des Bezirks Köln und für den 5. Kreis des Bezirks Köslin. Es verbleiben mithin 394 Mitglieder; die Mehrheit beträgt 198. Von den Fractionen zählen die Deutschconservativen 65, die Freiconservativen 18, die Nationalliberalen 41, die Polen 17, das Centrum 108, die Deutschfreisinnigen 67, die Volkspartei 10, die Socialdemokraten 36 Mitglieder. Keiner Fraction gehören 32 Abgeordnete an. Von letzteren sind 10 Elsaß-Lothringer; als keiner Fraction angehörig werden u. a. Fürst Bismarck und Fusangel genannt. Nimmt man an, daß etwa die Hälfte der Wilden, mit Ausschluß der Elsässer, für die Militärvorlage eintreten, so verstärken sich die alten Cartellparteien, die 124 Mitglieder zählen, auf 135 oder einschließlich der Polen auf 152. Es fehlen also zur Mehrheit immer noch 46 Stimmen. Dazu kommt, daß von den Nationalliberalen nur wenige für die ganze Regierungsvorlage sind. An eine Majorität für dieselbe fehlt also noch bedeutend mehr.

* **[Folgen der bimetallistischen Agitation.]** Die bimetallistische Propaganda beginnt sich in ihren Folgen bereits im praktischen Leben geltend zu machen. Man hat offenbar nicht überall das feste Zutrauen zu der Reichsregierung, daß sie dem Ansturm des Bimetallismus dauernd den gleichen unerschütterlichen Widerstand entgegensetzen wird. Aus Schlesien liegt ein charakteristisches Beispiel vor. Die Stadtverordnetenversammlung in Glogau hat dem „Niederschles. Anz.“ zufolge am Mittwoch beschlossen, daß **die Hypothekendarlehen**, welche sie in nicht öffentlicher Sitzung bewilligte, **in deutschem Reichsgolde zurückzuzahlen** sind. Die vorsichtigen Stadtväter haben diese Bedingung gestellt, um den Stadtsäckel für den Fall einer Verschlechterung unserer Reichswährung, wie sie der Herzenswunsch der Agrarier ist, möglichst vor Schaden zu bewahren.

* **[Privatbeamten-Verein.]** Auf eine Eingabe des Vorsitzenden der Krankenkasse des deutschen Privatbeamten-Vereins in Magdeburg ist vom Finanzminister der Bescheid ertheilt worden, daß kein Bedenken bestehe, bei **Berechnung des Einkommens** zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung auch die von den Steuerpflichtigen

---

13) (Nachdruck verboten.)

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Für Hohenbüch schien das goldene Zeitalter hereingebrochen. Mit verschwenderischen Händen hatte Göttin Fortuna ihr wohlassortirtes Füllhorn über dem so kärglich bedachten Stückchen Erde ausgeleert. In jeder der beiden Wirthschaften des Ortes, Großjohanns „blauer Traube“ und Rucks Kruge, stand an jedem Abend ein rundbäuchiges Fäßlein des edlen Gerstensaftes bereit, seinen Inhalt in die durstigen Kehlen der Dörfler auszugießen, und die Luft blaute von dem Rauche der Gratis-Cigarren. Nur einmal seit Menschengedenken, meinte Bauer Kersten, sei Aehnliches passirt: im Feldzuge von 70, wenn die Eisenbahnzüge mit den zahllosen Cigarren und den Würsten und Stiefeln, Handschuhen und Seelenwärmen angekommern seien.

Der Gemeindebackofen war von Morgens früh bis Abends spät von kuchenbackenden Hausfrauen belagert, denen ein lustiges Heinzelmännchen unter der Maske eines Müllergesellen täglich „eine kleine Gratis-Probe von Lucknows neuester Weizenmehl-Mischung“ in die Küche gebracht hatte; und durch die Gassen des Dorfes sah man häufig vierschrötige Gestalten eigenthümliche Zickzacklinien ziehen, wenn in Rohnsdorffs Brennerei eine „eben erst erfundene Zusammensetzung von Kartoffelspiritus mit Kalmus“ für Jedermann zum beliebigen Kosten ausgestellt worden war.

Auch die jungen Mädchen gingen nicht leer aus. Einmal erschien die Schaar der Burschen Nachts in den Höfen, um zweistimmige Ständchen zu bringen, in welche sämmtliche Hunde und Katzen von Hohenbüch pflichteifrigst einstimmten, ein anderes Mal arrangirte sich ohne wahrnehmbare äußere Veranlassung ein Tänzchen auf dem Schützenhausplatze, bei welchem es süßen Kaffee und Pfefferkuchen gab, und ein drittes Mal endlich regnete es plötzlich kleine Geschenke, wie Brochen, silberne Fingerringe, Armbänder und bunte Schleifen; ja, Rucks Rose feierte eines Tages einen förmlichen Triumph mit einem mächtigen Fächer aus Pfauenfedern, bis ihr Mertens Anne denselben mit einem prachtvollen Bouquet künstlicher Rosen streitig machte, das wiederum von Lieschen Bolzes neuem, wunderbar in allen Farben des Regenbogens leuchtenden, seidenen Sonnenschirm übertrumpft wurde.

So hatte das Wahlungethüm, das sonst überall als graues, schreckhaftes Gespenst zu erscheinen pflegte, für Hohenbüch sich in das helle, luftige Gewand des Mädchens aus der Fremde gekleidet, von dem niemand wußte, woher es kam, noch wohin es ging.

Denn einer anscheinend unbegreiflichen Laune folgend, hatte Edmund Keller sich der Allgemeinheit gegenüber mit der unsichtbarmachenden Tarnkappe des weiland Zwerges Alberich bedeckt, während er dem Einzelnen gegenüber unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit offen mit der Wahrheit herausgerückt war.

So kam es, daß die Rohnsdorffianer ihn für den Vertrauensmann des Freiherrn hielten, während die Lucknowiten in ihm den Vollstrecker der geheimen Pläne des Müllers erblickten. Denn die Parteien hatten sich constituirt; Dank den wärmenden Strahlen der Glückssonne, die über Hohenbuch im Zenith stand, war der Same der Agitation Korn für Korn aufgegangen, üppig in Blüthe geschossen und versprach reichliche Ernte. Wem die reife Frucht in den Schoß fallen würde?

Vorläufig war es noch sehr zweifelhaft; die Waagen standen in gleicher Schwebung.

Zu Lucknows Fahne schwuren Bäcker Schneidt (die Gegenpartei tuschelte: wegen seiner Mehlschulden in der Mühle!), Schuhmacher Bolze (weil des Freiherrn Hühneraugen nur Berliner Schuhzeug vertrügen!), Bauer Kersten (er wolle für sein Getreide einen Ausnahmepreis erzielen!) und Großjohann, in dessen „blauer Traube“ die Partei der Gegenwart ihre Versammlungen abhielt.

Aber die Partei der Vergangenheit irrte sich gründlich, wenn sie vielleicht glaubte, daß die Beweggründe zu ihrer Stellungnahme seitens der Gegner nicht kritisirt würden. Warum hielten diese Dummköpfe denn zu dem Freiherrn?

Ruck, der Krugwirth, aus schnöder Gewinnsucht, tagte doch Rohnsdorffs Gefolgschaft bei ihm; Tippelchen, der Postamtsvorsteher, aus Hochmuth, da er sich als einzige Behörde am Orte und Spitze der Gesellschaft halb und halb zum Adel zählte; und Apotheker Hölscher endlich aus beiden Motiven zusammen: erstens hatte er so etwas wie studirt und zweitens besaß Lucknow eine nicht umzubringende Gesundheit, während der Freiherr sich einer Familienkrankheit erfreute.

Da die Gemeindevertretung aus zwölf stimmberechtigten Räthen bestand, so kamen außer den vorgenannten uud den beiden Candidaten selbst, die doch zweifellos nicht den Gegner wählen würden, nur noch Schneider Mertens, Schullehrer Jordan und Verschönerungs-Director Edmund Keller in Betracht. Von diesen hatte Mertens eine eigene Partei, die der unabhängigen Opposition, gebildet, die bis jetzt allerdings erst ein einziges Mitglied zählte, und sich zum Candidaten dieser Partei proclamirt, was ihn jedoch selbstverständlich nicht hinderte, sich in dem Liebesgabenregen der gemeindeerhaltenden Fractionen zu baden.

Schullehrer Jordan dagegen war der Einzige, den das Schicksal sich zum Sündenbock erwählt zu haben schien. Doch das geschah ihm zu Recht! Warum war er auch so schwerfällig, warum nahm er Alles so ernsthaft, warum machte er sich selbst die Wahl zur Qual?

Denn sämmtliche ihm aus seiner Lehrerpraxis noch übrig gebliebene Gedanken drehten sich um das Wohl der Allgemeinheit, um das ideale Princip; dieses suchte er zu ergründen, diesen Standpunkt inmitten des Tohuwobohu rings um ihn her im Schweiße seines Charakters zu behaupten.

Von wem war eine größere Förderung des Gemeindewohls zu erwarten, von Lucknow oder dem Freiherrn?

Diese Frage wälzte er unabläßig in seinem Gehirnkasten auf und nieder, eine Sisyphusarbeit!

Und die Folgen blieben nicht aus.

Schon nach den ersten acht Agitationstagen war der Unglückliche nicht wieder zu erkennen. Seine Sprechweise, früher lebhaft und von eifrigen Gesten begleitet, war träge und monoton, sein Gang schwankend und schlotternd geworden, seine Hände zitterten beständig und seine Augen, sonst feurig blitzend, lagen jetzt wie todt hinter dem doppelten Vorhang der blauen Brille und der stets krankhaft gerötheten Lider. Es war klar, den Aermsten hatte ein Fieber gepackt, wenigstens tagsüber. Hauptsächlich in den Schulstunden.

Im Rechnen hatte es angefangen.

„Zwei mal zwei macht fünf!“

Es hatte der ganzen, zwingenden Autorität des rohrenen Geisteswеckers aus der Ecke neben dem Katheder bedurft, um die Einmaleins-Schützen von der Wahrheit des neuen Exempels zu überzeugen.

Dann hatten ältere Semester aus der Geschichtsstunde die wunderbare Mär mit nach Hause gebracht, daß der siebenjährige Krieg von 1618 bis 1648 gedauert und mit der Besiegung Napoleon des Ersten durch Karl den Großen in der Schlacht bei Königgrätz geendet habe, und endlich waren rothe und blaue Striemen auf Fritze Schneidts Rücken Zeugen dafür gewesen, daß Columbus in der Arche Noahs am Berge Ararat hängen geblieben und so Amerika entdeckt habe.

Wahrhaftig erstaunlich, welche Fülle neuer Wahrheiten gelegentlich dieser Wahlagitationen ausgegraben wurden! Und bis auf das Rechenexempel vermochte niemand der Möglichkeit entgegenzutreten. Lebte denn vielleicht noch ein Mensch, fragte Bauer Kersten sehr zutreffend, der bei der Entdeckung Amerikas zugegen gewesen war? Ganz abgesehen davon, daß Schullehrer Jordan ein Gelehrter war, der es mit Allem furchtbar ernst und genau nahm. Beweis: Die Wahl.

Hatte er nicht erst vorgestern bei Großjohann nach dem zwölften Glase Bier und der achten Gratis-Cigarre erklärt, der Vortheil der Gemeinde scheine ihm bei dem Freiherrn zu liegen?

Allerhand Hochachtung vor einem Manne, der nicht davor zurückbebte, in einer feindlichen Versammlung seine gegentheilige Meinung offen und rückhaltlos zu bekennen! Man hätte ihn ehren müssen als Helden, anstatt ihn mit eingetriebenem Hute hinaus zu werfen, ihn, der sich schon so wie so kaum noch auf den Beinen zu erhalten vermocht hatte, wohl in Folge übergroßer Gedankenanstrengung.

Bei Ruck hatte er gestern sogar dreizehn Gläser Bier getrunken und neun Cigarren geraucht, aber es trotzdem nicht über sich gewinnen können, mit seiner im Laufe des Tages neugewonnenen Ansicht zurückzuhalten: daß er nun doch in Lucknow den Würdigeren zu finden glaube.

Auch da war ihm der eben erst aufgebügelte Hut eingetrieben worden, und auch da hatte man seinen schwankenden Körper hinausfliegen gesehen. Nichtsdestoweniger hatte der wackere Mann seine Beschäftigung mit dem Gemeindewohle fortgesetzt, und zwar so intensiv, daß er sogar heute Morgen die Schule hatte schließen müssen, so war ihm der ganze, große Wahljammer der Menschheit in die Glieder gefahren.

„Hei was no ümmer besuipen!“ hatte Fritze Schneidt zu Hause erzählt; aber besaß dieser achtjährige Guckindiewelt wohl die Unterscheidung zwischen einem physischen und einem moralischen Katzenjammer?

„Jordan sieht wahrhaftig bejammerswerth aus!“ schloß Keller seinen Bericht an den Freiherrn. „Wenn das so weitergeht, fürchte ich, daß er noch vor der Wahl seinen Abschied nehmen müssen wird!“

(Fortsetzung folgt.)

an die Krankenkasse des genannten Vereins zu entrichtenden Beiträge als **abzugsfähig** anzuerkennen. Dem Bescheid ist hinzugefügt, daß die Veranlagungsbehörde mit entsprechender Weisung versehen sei.

* **[Branntweinproduction.]** Amtlicher Nachweisung zufolge sind in dem Halbjahr vom 1. Oktober 1892 bis 31. März 1893 an Branntwein 2 170 810 Hectoliter gegen 1 996 376 im gleichen Zeitraum des Vorjahres hergestellt. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden davon in den freien Verkehr 1 173 334 Hectoliter gegen 1 151 373 im Vorjahre übergeführt. Am Schlusse März verblieb in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Controle ein Bestand von 796 789 Hectoliter.

□ **Posen**, 15. April. Der „**Kuryer Poznanski**", der als Verfechter der sog. Versöhnungspolitik der Polen bekannt ist, brachte gestern einen längeren Artikel in diesem Sinne, worin er namentlich die Ansichten des Abgeordneten **v. Koscielski** vertrat und unter anderem sagte, der „Goniec" wolle die polnischen Abgeordneten discreditiren. In seiner neuesten Nummer nennt nun der „Goniec" die Versöhnungspolitik „eine große Dummheit in der Theorie wie in der Praxis". Wer auf der Erde liege und den Fuß seines Gegners auf dem Nacken spüre, habe keinen Grund von „Versöhnung" zu singen. Wer hier von „Versöhnung" spreche, mache sich lächerlich selbst den Ministern Caprivi und Zedlitz gegenüber. Herr v. Koscielski sei sehr dreist, denn er spreche immer im Namen der polnischen Fraction und aller Polen Sachen, die der nationale Katechismus Schmähungen nennen muß. Die übrigen polnischen Abgeordneten hätten durch ihr Verhalten nicht nur das Lob, sondern die Verehrung der Polen verdient. Herr v. Koscielski jedoch sei „eine schwere Probe" für ganz Großpolen.

Holland.

Amsterdam, 14. April. Während einer Rundfahrt beider Königinnen wurde der Hofwagen von einer Schaar von **Socialisten** angehalten. Die **Königinnen** wurden **insultirt** und mit Schmähschriften beworfen. Es erfolgten 18 Verhaftungen. Allgemein herrscht die tiefste Entrüstung.

England.

London, 14. April. **[Unterhaus.]** Im Fortgange der Berathung der **Homerule-Bill** erinnerte der Staatssecretär des Innern, Asquith, daran, daß beide Parteien den Irländern das erweiterte Stimmrecht bewilligt und die Conservativen selbst beantragt hätten, ihnen eine lokale Verwaltung zu geben. Das Argument, daß die Bill die Regierung Irlands gewissenlosen, discreditirten irischen Führern überliefere, klinge befremdlich von Männern, von denen einer (Chamberlain) im Jahre 1885 Parnell zum Minister für Irland machen wollte. Noch gestern habe Courtney den irischen Deputirten Sexton für diesen Posten ausersehen; wenn die Parteizwecke es nöthig machten, würden die Conservativen ein Gleiches thun. Die Irländer forderten eine nationale Selbstregierung. Freilich, wenn bewiesen werden könnte, daß die Erfüllung dieser Forderung nicht vereinbar sei mit der Aufrechthaltung der Reichseinheit und dem Schutze der Rechte der Minorität, würde er sie nicht zugestehen; aber die Bill erfülle alle diese Bedingungen und halte die Suprematie des Reichsparlaments aufrecht. Indessen, wolle die Opposition dies in der Bill näher präcisiren, so sei die Regierung dazu bereit. Die Beibehaltung irischer Deputirten im Reichsparlament sei seiner Ansicht nach wesentlich für die Vorlage. Die Irländer acceptiren dieselbe und werden nicht so blind gegen ihre eigenen Interessen sein, um die Bill zur Bedrückung zu gebrauchen. Asquith bezeichnete alsdann die von Balfour in Ulster gehaltenen Reden als eine Aufreizung zum Bürgerkriege. Dies Verhalten sei um so abscheulicher, als es von einem Parteiführer ausgegangen sei. (W. T.)

Belgien.

Mons, 14. April. In Wasmuel kam es heute Nachmittag zu einer ausgedehnten **Schlägerei**. Mehr als tausend Ausständige machten einen Angriff auf eine Fayencefabrik und versuchten dieselbe in Brand zu stecken. Die Gendarmerie schritt ein; es wurden 27 Verhaftungen vorgenommen.

Lüttich, 14. April. In den hiesigen Kohlenbergwerken und in denen der Umgegend sind heute Abend wieder **vollständige Kohlenzüge gefördert** worden. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 14. April. Im Laufe des Tages kamen vereinzelte **Volksansammlungen** vor, weshalb Patrouillengänge durch die Stadt angeordnet wurden. Dieselben wurden jedoch am Nachmittag wieder eingestellt, als die Bevölkerung an die Vorbereitung zur **Illumination** der Stadt ging. Aus dem Innern des Landes treffen fortwährend Glückwunschtelegramme ein. Die **Ruhe ist nirgends gestört** worden. Das Haus des bisherigen Regenten Belimarkovic wird zum Schutze gegen etwaige Angriffe durch Gendarmerie bewacht. Die Regierung ist entschlossen, allen Ausschreitungen gegen die Liberalen in Belgrad sowie im ganzen Lande entschieden entgegenzutreten. Nachträglich verlautet, die Regenten **Ristic** und **Belimarkovic** erhoben gestern, als der König nach dem Diner seine Volljährigkeit erklärte, Einspruch. Darauf öffneten sich die Thüren, und das in dem angrenzenden Saale unter Koka Milovanovic versammelte Offiziercorps begrüßte den König mit Beifallskundgebungen. Nunmehr gaben sich die Regenten gefangen und wurden in das neue Palais abgeführt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus berieth heute die **Secundärbahn-Vorlage** in erster Lesung.

Minister **Thielen** betont in seiner einleitenden Rede, daß für neue Linien verhältnißmäßig mehr gefordert werde als im Vorjahre. Die allgemeine Finanzlage habe jedoch eine vorsichtige Beschränkung nöthig gemacht. Auch sei ein thunlichst gleichmäßiges Tempo rathsam. Man dürfe nicht mehr vornehmen als bewältigt werden und als die Industrie ohne Ueberstürzung leisten könne. Dem Privatkapital sei ein größerer Spielraum bezüglich der Ausbildung des Bahnnetzes zu geben. Habe sich die Privatbetheiligung noch nicht mehr gezeigt, so liege das daran, daß das Kleinbahngesetz erst jetzt in Kraft getreten sei, daß also Concessionen noch nicht in ausgedehntem Maße ertheilt werden konnten. Er werde dem Landtage eine Uebersicht über die Concessionen und Vorconcessionen vorlegen. Eine Vermehrung der Werkstättenanlagen sei nicht vorgesehen, sei auch nicht erforderlich, da sich die Werkstätten fortan mehr auf Reparaturen beschränken und Neuanschaffungen mehr der Privatindustrie übertragen werden sollten. Jedenfalls werde die Regierung die Förderung des Eisenbahnbaues nicht einstellen.

Die darauf folgende Debatte bestand lediglich in der Kundgebung lokaler Wünsche durch etwa vierzig Abgeordnete. Unter anderen wünschte Abg. **v. Bandemer** (conf.) den Bau einer **Linie Leba-Bütow-Konitz**. — Abg. **Engler** (freiconf.) dankte für die Aufnahme der Linie Bütow-Berent in die Vorlage; es sei dringend wünschenswerth, daß auch Konitz Anschluß an dieselbe erhalte. Dieser Anschluß empfehle sich jedoch im Interesse der Provinz mehr nach Berent, als, wie der Abg. v. Bandemer vorgeschlagen, nach Bütow. Für diese Linie würden die hauptsächlich betheiligten Kreise Konitz und Carthaus kaum eine Beisteuer leisten, da ihnen die Linie Konitz-Berent mehr zu gute komme. Westpreußen habe viel weniger Interesse an der Anlage eines Fischereihafens in Leba und einer Verbindung dorthin, als an dem Ausbau eines Schienenweges über Berent nach Danzig. — Abg. **Conrad-Flatow** (conf.) befürwortete ebenfalls eine **Fortsetzung der Linie Nakel-Konitz** nach Bütow oder Berent, ohne sich für eine dieser Linien auszusprechen.

Die Vorlage wurde schließlich der Budget-Commission überwiesen. Nächsten **Montag** wird das Ergänzungssteuergesetz in zweiter Lesung berathen.

Berlin, 15. April. Das **Kaiserpaar** tritt am 18. d. M. gegen 10 Uhr Abends die **Reise nach Rom** an. Im Gefolge des Kaisers befinden sich u. a. Staatssecretär des Aeußern v. Marschall und General Hahnke. Die Hinreise erfolgt über den Brenner, die Rückreise bestimmt durch die Schweiz. Ob auf der Rückreise ein Besuch bei der Königin von England in Florenz stattfindet, ist noch nicht endgiltig bestimmt, da es nicht feststeht, ob die Königin Florenz nicht bereits vor jenem Zeitpunkte verläßt.

Berlin, 15. April. Der **Kaiser hat dem Verein „Seemannsheim"** hierselbst, welcher der Fischereibevölkerung der Ost- und Nordsee den Kampf ums Dasein erleichtern will, ein **Gnadengeschenk** von 10 000 Mk. zugewiesen.

— Als **Commandant des Gardecorps** soll **Prinz Friedrich von Hohenzollern** designirt sein.

— Major **Keim**, bekannt als Militärschriftsteller durch sein Eintreten für die Militärvorlage, ist zum Oberstlieutenant **befördert worden**.

— Der Bericht des Abg. **Groeber** für die **Militärcommission ist fertiggestellt.** Die Commission tritt voraussichtlich nächsten Montag zusammen, um den Wortlaut des Berichtes zu berathen, welcher im Laufe der Woche endgiltig festgestellt werden dürfte.

— Der Centrumsführer **Huene** ist in den letzten Tagen wiederholt **von Caprivi empfangen** worden und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Es verlautet, daß eine **Verständigung über die Militärvorlage zwischen beiden erzielt sei.** (!) **Die Reichstagsfraction des Centrums** hielt gestern Abend eine Sitzung ab, wobei es zu lebhaften **Auseinandersetzungen** kam. Die Berathungen, woran auch zahlreiche Mitglieder der Landtagsfraction Theil nahmen, dauerten bis Mitternacht. Heute Abend werden die Verhandlungen fortgesetzt.

— **Ahlwardts Antrag** war bis heute Mittag beim Reichstage noch nicht eingegangen.

— Die Abgg. **Meyer** und **Rickert** beantragen, den § 51 des **Ergänzungssteuergesetzes** wie folgt zu fassen:

Die Höhe der zu erhebenden Ergänzungssteuer richtet sich nach dem jeweiligen Staatsbedarf. Im Staatshaushaltsetat wird jährlich festgestellt, wieviel Monatsraten der veranlagten Ergänzungssteuer für das betreffende Etatsjahr zur Erhebung kommen.

— Der „Post" zufolge wird die **russische Antwort** bezüglich des **Handelsvertrages** erst in einigen Wochen eintreffen.

— Die drei **Söhne** des verstorbenen Stadtrath **Magnus** haben dem Präsidenten v. Levetzow die Erklärungen mitgetheilt zum Beweise für die Wahrhaftigkeit der Aeußerungen ihres Vaters über den **Kaiser Friedrich** und den **Antisemitismus.** Minister **Stosch** schreibt unter dem 27. März 1893:

„Ich weiß, daß das geäußerte Urtheil durchaus den Ansichten des Kaisers Friedrich entsprach, und ich kann hinzufügen, daß in mannigfachen Unterredungen, welche ich mit meinem langjährigen Freunde und damaligen Kammerherrn v. Normann gerade über diese Sache gepflogen, die questionirte Aeußerung als von Seiner kais. Hoheit gemacht, nie in Zweifel stand."

Aehnliches bestätigt **G. v. Bunsen** aus Rom unterm 3. April.

— Nach einem Warschauer Bericht der „Kreuzzeitung" sind dort Gerüchte über den sehr **ungünstigen Gesundheitszustand** des Generalgouverneurs **Gurko** verbreitet.

— Nach der „Voss. Ztg." soll eine volle **Loslösung des Bauwesens** im **Cultusministerium** vom **Arbeitsministerium** nicht erfolgen, vielmehr dem letzteren eine Art Begutachtung verbleiben.

— Ueber das **Ergebniß der Einkommensteuer-Veranlagung** für 1893/94 theilte Geheimrath Wallach bereits vorgestern im Abgeordnetenhause Folgendes mit: Das Veranlagungssoll betrage 122 Millionen Mark; nach Erledigung der voraussichtlichen Reclamationen werde eine Isteinnahme von 118 Millionen Mark verbleiben und ein für die Steuerreform verwendbarer Ueberschuß von 35 bis 36 Millionen Mark.

— Wegen Verbreitung des bekannten **Extrablattes** vom 31. Januar mit der erfundenen Nachricht über ein **Attentat auf den Zaren** wurden **verurtheilt**: Handelsmann Heben zu neun Monaten Gefängniß, sowie zu einer Geldstrafe, Handelsmann Hecht zu sechs Wochen Haft und Geldstrafe, Handelsleute Polster und Günther zu einer Geldstrafe.

Dresden, 15. April. Die **internationale Sanitätsconferenz** erreichte heute mit der **Unterzeichnung** einer Convention, der sich zunächst nur Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, die Niederlande, Rußland und die Schweiz anschlossen, ihr **Ende**. Die Vertreter der übrigen Staaten nahmen die Convention ad referendum. Die Ratification erfolgt innerhalb sechs Monaten in Berlin. Die Convention zerfällt in zwei Hauptabschnitte. Der erste enthält internationale Abwehrmaßregeln gegen die Cholera in Bezug auf Reise und Waarenverkehr und bestimmt, vorzubeugen für die Zukunft allen unnützen Erschwerungen des Verkehrs und Handels. Der zweite Abschnitt betrifft die Behandlung des Gesundheitswesens an der Donaumündung. In der feierlichen Schlußsitzung schloß der preußische Gesandte Graf Dönhoff namens des deutschen Kaisers die Conferenz mit einem Dank für den König von Sachsen und die Stadt Dresden.

Paris, 15. April. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Duprat und seine Geliebte Denasle, die verdächtig sind, die **Urheber der Explosion** vom 8. November v. J. im Polizei-Commissariat der Rue des bons enfants zu sein.

Paris, 15. April. Abermals werden mehrere Fälle von **choleraartigen Erkrankungen** aus Vannes in **Lorient** gemeldet.

London, 15. April. Es verlautet, daß gestern Abend hierselbst eine Versammlung von 76 Delegirten britischer Schiffahrtsgewerkvereine abgehalten worden ist, worin beschlossen wurde, zur Unterstützung der **Huller Strikenden** heute Nachmittag hier und **in allen britischen Häfen die Arbeit einzustellen.** Daher ist es möglich, daß alle britischen Docks Montag ruhen.

Brüssel, 15. April. Heute Morgen ist ein Linien-Infanterie-Regiment unter dem Oberbefehl des Generals Bouvet nach **Luluovière** abgegangen. Die Zahl der bei den gestrigen **Zusammenstößen** mit der Polizei **Verwundeten** wird auf 60 geschätzt; etwa 50 Personen wurden verhaftet. Heute früh war die Stadt vollkommen **ruhig**.

Petersburg, 15. April. Der heute zur Ausgabe gelangende Prospect für die **Conversion der polnischen Pfandbriefe** bezeichnet als Anmeldungsstellen u. a. die Berliner Discontogesellschaft, S. Bleichröder, Mendelsohn u. Co. in Berlin, sowie den polnischen Creditverein nebst Filialen. Die Hälfte aller Pfandbriefe wird zur Conversion resp. Rückzahlung gekündigt, für den Rest wird Rückkauf zum Preise von 98½ angeboten, wofür seitens ausländischer Inhaber Anmeldungen bis zum 20. Mai zu erfolgen haben. Bis zum 20. Mai nimmt auch der Creditverein Baarzeichnungen auf den Restbetrag entgegen. Die neuen Pfandbriefe werden in Warschau bereits mit 1 Proc. Agio gehandelt.

Warschau, 15. April. Aus sämmtlichen Gouvernements des Königreiches Polen wird gemeldet, daß in den letzten drei Tagen der **Frost** bis 8 Gr. Reaumur sich steigerte. Die **Wintersaaten** haben empfindlich **gelitten**, stellenweise muß die Saat umgepflügt werden.

Newyork, 15. April. „**Kaiserin Augusta**" und „**Seeadler**" liefen heute Halifax an, um Kohlen einzunehmen. Sie hatten eine stürmische Reise und gehen morgen nach Hamptonroads ab.

Die Umwälzung in Belgrad.

Pest, 15. April. Im **Abgeordnetenhause** brachte heute Polonyi **Interpellationen** über die **Vorgänge in Serbien** ein. Auf die Interpellation antwortete der Ministerpräsident **Wekerle**, die serbischen Ereignisse überraschten wohl, aber **verursachten keine Aufregung**, auch nicht auf dem Auswärtigen Amt. Oesterreich-Ungarn lebe mit allen Balkanstaaten, auch mit Serbien auf gutem Fuß, behindere dieselben nicht in ihrer Entwickelung und bringe ihnen Wohlwollen entgegen, es übe aber keinen Einfluß auf deren innere Angelegenheiten, auch nicht auf die serbischen Angelegenheiten aus. **Der allgemeine Friede werde durch diese Ereignisse nicht gefährdet**, daher seien auch keine speciellen Verfügungen im Interesse der österreichisch-ungarischen Unterthanen nothwendig. Sollte dies nothwendig sein, so würde er nichts unterlassen. — Aehnlich äußert sich das officiöse Wiener „**Fremdenblatt**".

Belgrad, 15. April. Der neue **Ministerpräsident Dokic** ergriff gestern wiederholt die Gelegenheit, um diplomatischen und publicistischen Besuchern auf das bestimmteste zu versichern, daß die Umwälzung **ohne jegliche Einflußnahme von auswärts**, sondern als unabweisbares Postulat der inneren Lage des Landes erfolgte. Das neue Regime wird sich correcter internationaler Beziehungen befleißigen und niemandem Anlaß zu gerechtfertigten Klagen geben. Dokic erklärte ferner das **Regierungsprogramm** in mündlicher Auseinandersetzung in folgender Weise: Die Ursachen des vorgestrigen Ereignisses liegen in der durch die ungesetzliche und verfassungswidrige Haltung der Regentschaft und des Ministeriums Avakumovic hervorgerufenen gefahrvollen Situation. König Alexander beseitigte durch eine energische rettende That die Gefahr für das Land und die Dynastie, die aus der unnöthigen Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten des Serbenvolkes resultirte. Er beseitigte unabsehbare Conflicte. Nachdem das Volk und die Armee die Uebernahme der Regierung durch Alexander mit seltener Einmüthigkeit begrüßten, wird die Regierung nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit vorzugsweise der innern Politik, der Herstellung und Sicherung eines streng verfassungsmäßigen, gesetzlichen Zustandes zuwenden, entsprechend den Intentionen des Königs, der allen Ernstes ein Hüter und Schützer der Verfassung und der Gesetze sein will. Zu diesem Behufe wird die Regierung mit kräftiger Hand Ausschreitungen jeder Art und Provenienz hintanhalten und Wiederholungen der bisher üblichen Racheakte im Voraus unmöglich machen. Eine unbeeinflußte Skupschtinawahl solle den ersten Beweis des Ernstes der Regierungsabsichten liefern. Hand in Hand mit der Durchführung dieses Grundsatzes gehe die Wiederaufrichtung des Finanzcredites. Die Ernennung Vuic' zum Finanzminister, die Garantirung des persönlichen und Besitzrechtes, die Stabilisirung der staatlichen Zustände unter der eigenen Hand des Königs werde dazu beitragen, Vertrauen des Volkes und Landes in die Finanzpolitik der Regierung zu erwecken.

Am 17. April: S.-A. 4.58 S.-U. 7.2. **Danzig, 16. April.** M.-A. 4.50, M.-U. b. Tg.

Wetteraussichten für Montag, 17. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich wolkig, Strichregen; kühler starker Wind, doch angenehme Luft.

Für Dienstag, 18. April:
Veränderlich, kühler lebhafter Wind; sonst angenehm.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend 6 Uhr meldet: Ein barometrisches Minimum unter 740 Mm. befindet sich über Nordschweden, in östlicher Richtung fortschreitend; steigendes Barometer über den Hebriden. Es sind böige westliche und nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Flotten-Manöver.]** Nach den soeben ergangenen vorläufigen Bestimmungen über die diesjährigen Geschwader-Manöver werden, wie uns telegraphisch gemeldet wird, in der ersten Hälfte des Monats August Uebungen der Panzergeschwader auf der hiesigen Rhede stattfinden.

* **[Neue Wasserstraßen.]** Dem in der Thorner Correspondenz in der gestrigen Abend-Ausgabe bereits im Tenor mitgetheilten Gutachten der Thorner Handelskammer über die vom Herrn Oberpräsident angeregte Schaffung neuer Wasserstraßenverbindungen zwischen West- und Ostpreußen entnehmen wir noch folgende Ausführung:

Die Provinzen Westpreußen und Ostpreußen entbehren sehr solcher Wasserstraßen, durch die sie in das Netz der großen Verkehrsstraßen aufgenommen werden, und dennoch sind gerade diese Provinzen zu der Anlage derartiger Verkehrsadern von der Natur sehr begünstigt, und es läge vielleicht in der Ausbeutung dieser natürlichen Verhältnisse ein gutes Mittel, den Provinzen aufzuhelfen; wenn man von dem Gesichtspunkt ausgeht, daß gerade Wasserstraßen das geeignetste Mittel bieten, um in volkswirthschaftlicher Hinsicht auf die gedeihliche Entwickelung des Landes befruchtend und belebend einzuwirken, dann empfiehlt es sich vielleicht auch, an weitergelegene Theile unserer Ostprovinzen zu denken, und dieselben hineinzuziehen in das Netz der sich bildenden Verkehrsstraßen; an der Hand der im Vorstehenden Wasserstraße, wird die Aufmerksamkeit unwillkürlich auf einen Mangel gelenkt, dessen Beseitigung in cultureller Hinsicht geboten erscheint; das ganze ostpreußische Seengebiet bei Johannisburg, Lötzen etc. mit dem Mauer- und Löwentin-See ist, wenn man von der Verbindung durch den Pregel an die See absieht, vom Binnenlandverkehr auf dem Wasserwege ausgeschlossen; die Hölzer aus den Johannisburger Forsten müssen, um den Weichselstrom zu erreichen, durch die Pissa, Narew und Bug, dabei russisches Gebiet berührend, ihren Weg nehmen. Interessenten haben auf diesem Wege große Unbequemlichkeiten, Zeitverluste und Schäden zu erleiden gehabt, weil die russische Behörde die Hölzer nicht passiren ließ, und dieselben zeitweise confiscirte, und es wäre somit doch eigentlich im nationalen und volkswirthschaftlichen Interesse geboten, jenen Gegenden die Möglichkeit zu geben, ihre Producte auf freien einheimischen Verkehrsstraßen dem Weltmarkt ungehindert zuführen zu können. Es bliebe somit der Zukunft vorbehalten, einen Kanal zu schaffen, der das obere ostpreußische Seengebiet mit dem Osteroder See verbände, durch welchen wiederum nach Schiffbarmachung der Drewenz der Anschluß an den großen Weichselstrom oberhalb Thorns erreicht wird; im weiteren sei der Regulirung der Netze gedacht, welche im Werke ist und die Weichsel mit der Oder verbindet.

* **[Krankenkasse der Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Der Minister für Handel und Gewerbe hat in Betreff der Betriebs-Krankenkasse für die bei der Verwaltung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn beschäftigten Beamten und Arbeiter angeordnet, daß die Entscheidung der im § 58 Absatz 1 des Kranken-Versicherungsgesetzes bezeichneten, bei der genannten Kasse vorkommenden Streitigkeiten an Stelle der Aufsichtsbehörde 1. soweit es sich um die in den Kreisen Marienburg und Stuhm beschäftigten Kassenmitglieder handelt, dem Landrathe zu Marienburg, 2. soweit es sich um die in den Kreisen Rosenberg und Löbau beschäftigten Kassenmitglieder handelt, dem Landrathe zu Rosenberg, und 3. soweit es sich um die in dem Kreise Neidenburg beschäftigten Kassenmitglieder handelt, dem Landrathe zu Neidenburg übertragen werde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: 1) Langgasse Nr. 24 von dem Kaufmann Kiewe Israel Fürstenberg hier an den Reichspostfiscus, vertreten durch den Postdirector T. Mampe, für 222 000 Mk.; 2) 4. Damm Nr. 13 von den Möbelhändler Jakob und Minna Leßheim'schen Eheleuten an den Kaufmann David Leßheim für 78 000 Mk.

Aus der Provinz.

⊙ **Zoppot**, 15. April. In vergangener Nacht ertönte wieder einmal die **Feuerglocke**. Es **brannte** das Gebäude, in welchem sich der Brennofen des Töpfermeisters Fryschewsky befindet und das hinter dem an der Danziger Chaussee, neben dem jetzt Claussenschen Holzfelde belegenen Fryschewsky'schen Grundstück steht. Der Brennofen befand sich in Thätigkeit, diese scheint auch nicht wesentlich gestört zu sein, da die während des Feuers entstandenen Risse sofort wieder verstrichen sind. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, es scheint, daß durch die Hitze in dem Schornstein die Dachschalung entzündet worden ist und von da sich das Feuer weiter verbreitet hat. Der Schaden ist nicht erheblich. — Seit 8 Tagen ist der Maurermeister E. Krüger aus Danzig mit der **Canalisirung einzelner Grabenstrecken** hierselbst beschäftigt. Es werden auf Beschluß der Gemeindevertretung zunächst diejenigen Grabenstrecken mit eine

Cementrohrleitung versehen, über deren Zustand von Badegästen vielfach geklagt worden ist. Es sind das die Grabenzüge vom Herrenbade aufwärts an der Villa Adler vorbei bis zu der Annenstraße, ferner die Strecke von dem alten Damenbade aufwärts durch die Südstraße, die Strecke von Villa Böttcher bis zur See und endlich der durch den Marktplatz gehende Graben. In jede dieser Rohrleitungen wird vor ihrem Ausfluß ein Filter nebst Schlammkasten eingeschaltet; durch diese Einrichtung soll einerseits der Niederschlag der Sinkstoffe, andererseits eine Klärung des Wassers aus der Rohrleitung erzielt werden. — Der Hauptmann a. D. **Mentzel** hat sein Amt als Mitglied der Badedirection niedergelegt. Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und den übrigen Mitgliedern der Badedirection soll die Ursache sein. Herr Hauptmann Mentzel hat sich durch seine bisherige Thätigkeit als Mitglied der Badedirection, namentlich auf dem ihm zur Verwaltung überwiesenen Gebiet der Unterhaltung der Promenaden und Anpflanzungen sowie Erweiterung der letzteren, welcher er in selbstlosester Weise seine Zeit und viel Mühe widmete, Verdienste um unseren Ort erworben und viel Anerkennung gefunden; es wäre bedauerlich, wenn diese Kraft der Badeverwaltung auf die Dauer entzogen werden sollte.

□ **Elbing**, 15. April. Im „Goldenen Löwen" fand heute eine von etwa 150 Personen besuchte Versammlung von Landwirthen des Elbinger Kreises statt, welche sich mit der Gründung eines Kreisvereins des **Bundes der Landwirthe** befaßte. Die Versammlung, welche nur fast durchweg aus Besitzern der Höhe bestand, erklärte sich mit der Gründung eines Kreisvereins einverstanden. Nach diesem Beschluß trat man noch in eine Debatte über die einzelnen Paragraphen. Herr Landrath a. D. Birkner ging auf die Beschlüsse der hiesigen landwirthschaftlichen Vereine Elbing B. und C. ein, welche bekanntlich der hohen Beiträge wegen nicht dem Bunde der Landwirthe beitreten wollen. Redner bedauerte, daß die Vorsitzenden dieser Vereine nicht zu der Versammlung erschienen seien. Leider seien ja die Grundsteuern in der Niederung sehr hoch und die Beiträge für die Niederungsbesitzer deshalb sehr drückend. Herr Vogt kommt darauf zurück, daß der betreffende Aufruf zur Versammlung fast nur von Besitzern der Höhe unterzeichnet ist und glaubt, daß an diesem Umstande die Niederungsbesitzer wohl Anstoß genommen haben mögen. Daß das Anerbieten verschiedener Vereine, einen Pauschalbeitrag von bestimmter Höhe zu zahlen, durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Bundes abgelehnt ist, sei vollständig correct. Herr Sohst-Rehberg hält den Beschluß des landwirthschaftlichen Vereins Lenzen, dahin gehend, dem Bunde der Landwirthe nicht beizutreten, vollständig gerechtfertigt. Nachdem der Vorstand des Kreisvereins gewählt worden, schritt man zur Bildung von 12 Bezirksvereinen. Diejenigen Landwirthe, welche nicht Freunde des Bundes sind, waren der Versammlung ferngeblieben.

* **Bütow**, 14. April. Gestern Nachts brach in **Damsdorf Feuer** aus, welches in kurzer Zeit **18 Gebäude** niederbrannte, darunter auch das ganze Pfarrgehöft.

Krojanke, 14. April. Ein **großes Brandunglück** hat das Dorf **Sakollno** bei Krojanke betroffen. Zwanzig Gehöfte mit **80 Gebäuden,** darunter auch die Kirche, sind ein Raub der Flammen geworden. Leider sind auch zwei Kinder, darunter das Kind des Grützmüllers Zech, welches in der Wiege lag, verbrannt.

Konitz, 15. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Gegend von Gigel ein vor Kälte **erstarrter Mann** aufgefunden, der unterwegs bei dem Transport nach dem hiesigen städtischen Krankenhause bereits verstarb. — In der Ermittelungssache, betreffend die Ursache des Todes des **Oberbootsmannsmaats Otto Bluhm** aus Wilhelmshaven, erfährt man jetzt Folgendes: An der Leiche haben sich keine weiteren Verletzungen als starke beulenartige Anschwellungen an der linken Seite des Hinterkopfes und Hautverletzungen ergeben. Der Tod ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Ertrinken eingetreten. Nach den Ergebnissen der bisherigen Ermittelungen soll es wieder zweifelhaft geworden sein, daß Bluhm das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Arbeiter Fritz ist wiederum aus der Haft entlassen worden.

Vermischtes.

B. **Berlin**, 14. April. **[Der Automat im Dienst der Eisenbahnverwaltung.]** Bis zum 1. April hatte der Billetautomat auf den hiesigen verschiedenen Bahnhöfen der Stadt- und Ringbahnen nur insofern eine einseitige Verwendung, als er durch Einstecken eines Zehnpfennigstückes ein Billet freigab, das zu einer kurzen Fahrt 3. Klasse für obigen Preis berechtigte resp. zum Betreten des Perrons. Vom obigen Tage aber ab, an welchem die s. Zt. mitgetheilten Umänderungen in dem Reglement dieser Bahnen in Kraft traten, haben fernere Billetautomaten Aufstellung gefunden, so daß man durch dieselben heute zu jeder Fahrt in den Besitz eines Fahrscheines kommen kann, koste dieselbe 10, 20 oder 30 Pfennige. Die 20 Pfennigautomaten sind derart construirt, daß man 2 Zehnpfennigstücke nach einander in den Automat werfen muß; die 30 Pfennigautomaten dagegen derart, daß man ein 50 Pfennigstück einwerfen muß und auf dem Auswerfer ein Billet für 30 Pfennige nebst 2 Nickelstücken à 10 Pfennigen erscheint. Wenn sich das Publikum erst mehr an diese Automaten gewöhnt haben wird, werden Fahrkarten auf den Stadt- und Ringbahnen wohl nur noch sehr selten an den Billetschaltern gekauft werden. Vom 1. April ab werden von der Eisen-Bahndirection auch sogenannte Dutzendkarten für die verschiedenen Zonen ausgegeben, die insofern Aehnlichkeit mit den Rasirkarten der Barbierstuben haben, als auf deren Rand die Zahlen von 1—12 stehen, welche nach einander bei jedesmaliger Benutzung durchlocht werden.

Vielleicht wäre diese Einrichtung auf den Strecken **Danzig-Oliva-Zoppot** resp. Neufahrwasser auch zu empfehlen, da sie zur Vereinfachung des ganzen Betriebes sicher ungemein beitragen, sowohl die Schalterbeamten entlasten, als auch zur Bequemlichkeit des Publikums dienen.

* **[Die erste Besteigung der Ortlerspitze]** fand in diesem Jahre in den Osterfeiertagen statt, und zwar von dem Münchener Bildhauer Ernst Höllrigel mit den Suldener Führern Sepp Pinggera und Fritz Reinstadler. Die Partie begann am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr von Sulden aus; bald nach 6 Uhr wurde die Payer-Hütte erreicht und dort übernachtet; den Bewohner des Suldenthales wurde die glückliche Ankunft durch ein weithin sichtbares Bergfeuer verkündet. Montag 6 Uhr Morgens erfolgte von der Payer-Hütte der Aufbruch zum Ortler; die Partie gestaltete sich schwierig, denn es mußte eine große Gletscherspalte umgangen werden. Um halb 11 Uhr kamen die drei muthigen Bergsteiger glücklich auf der Ortlerspitze an und genossen eine wunderbare Aussicht bei klarem, wolkenlosem Himmel. Die große Kälte und der heftig wehende Wind gestattete nur einen Aufenthalt von zehn Minuten auf dem höchsten Gipfel der österreichischen Alpen. Der Abstieg nach Sulden ging glücklich von statten.

* **[Ueber eine aufregende Tigerjagd]** am Amur berichtet die Zeitung „Dalnij Wostok": Die Bewohner der Chinesischen Straße in Chaborowka wurden kürzlich durch einen seltsamen Aufzug überrascht. Ein erlegter Tiger von gewaltiger Größe wurde auf einem Bauernschlitten durch die Straße geführt; neben dem Tiger saß ein junger Bauer Namens Schankewitsch mit verbundenem Arm. Vier Waldhüter hatten einen Tiger ausgekundschaftet und drangen im Verein mit Schankewitsch, mit Winchester-Gewehren ausgerüstet, in verschiedenen Richtungen ins Dickicht. Schankewitsch stieß zuerst auf den Tiger und traf mit einem wohlgezielten Schuß die Bestie in den Kopf. Mit einem fürchterlichen Gebrüll stürzte sich der verwundete Tiger auf Schankewitsch, wurde aber von einer zweiten Kugel in die Brust getroffen. Doch auch diese Kugel war nicht tödtlich und Schankewitsch feuerte aus nächster Nähe einen dritten Schuß auf die Bestie ab. Der Tiger warf hierauf Schankewitsch nieder und machte sich daran, ihn zu zerfleischen. Schankewitsch hatte so viel Geistesgegenwart, seinen rechten Arm in den geöffneten Rachen der Bestie zu bringen und mit der Faust die Zunge zu erfassen, welche er zu würgen begann. Mittlerweile waren auf das furchtbare Gebrüll die Jagdkameraden herangekommen und machten dem ungleichen Kampfe durch Tödten des halberstickten Tigers ein Ende. Den rechten Arm des kühnen Jägers hatte die Bestie arg zugerichtet.

Standesamt vom 15. April.

Geburten: Feldwebel Hugo Wolff, T. — Schmiedegeselle Anton Bartkowski, T. — Arbeiter Paul Valentin Worzewski, T. — Arbeiter Franz Grätsch, T. — Stellmachergeselle Albert Stamm, S. — Arbeiter Hermann Patzke, S. — Tischlergeselle Hermann Wagner, S. — Kaufmann Albert Petter, S. — Zimmergeselle Rudolf Adalbert Czerwinski, T. — Arbeiter Friedrich Rogalski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Ehemaliger Gutsbesitzer Friedrich Gottlieb Benno Beltzer und Wittwe Minna Auguste Luise Truschinski, geb. Rohde. — Arb. Johann Perszewski zu Banin und Anna Merchel, daselbst. — Specialarzt Dr. Karl Franz Robert Neuenborn zu Crefeld und Anna Ida Pelz in Schloß-Neustadt i. Westpr. — Ackerwirth Adalbert Plebuch und Emilie Marie Auguste Dzaak zu Bohnsack. — Fleischer Andreas Valentin Reiß hier und Anna Maria Kleine zu Abbau Osterode.

Heirathen: Büchsenmacheranwärter Erich Wolf Güth und Christiane Dorothea Schilling. — Tischlergeselle Hermann Robert Julius Just und Louise Marie Laura Röder. — Bernsteindrechslergeselle Max Julius Koschwa und Ida Olga Krupp. — Maschinenbauergeselle August Karl Matusch und Mathilde Luise Paster. — Schiffszimmergeselle Martin August Rülk und Henriette Luise Neudahl. — Buchhalter Johann August Lukaschewski und Martha Rosalie Regner.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Rudolf Bielfeld, 12 T. — T. d. Feldwebels Hugo Wolff, 1½ St. — T. d. Arbeiters Max Abraham, 7 M. — S. d. Bäckerges. Richard Kellmann, ½ J. — S. d. Arbeiters Eduard Ruch, 1 J. — T. d. Arbeiters Franz Böttcher, 1¾ J. — Arbeiter Albert Zielski, 32 J. — T. d. verstorb. Müllers Victor Genff, 6 J. — Arb. Josef Czaikowski, 61 J. — Seemann George Young, 46 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 267⅜, Franzosen 94¾, Lombarden 96,00, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: behauptet.

Paris, 15. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,07½, 3% Rente 95,82½, ungar. 4% Goldrente 95⅞, Franzosen 646,25, Lombarden 255,00, Türken 22,10, Aegypter 101,50. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 43,00, weißer Zucker per April 45,75, per Mai 45,87½, per Mai-August 46,25, per Oktober-Dezember 38,00. Tendenz: ruhig.

London, 15. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 15/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98⅜, Türken 22, ungar. 4% Goldr. 95½, Aegypter 101. Platzdiscont 1⅜. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 17½, Rübenrohzucker 16⅛. — Tendenz: fest.

Petersburg, 15. April. Feiertag.

Liverpool, 14. April. **Baumwolle.** Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation u. Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: April-Mai 4 5/16 Käuferpreis, Mai-Juni 4 21/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 4 11/32 Käuferpreis, Juli-August 4 23/64 do., August-Septbr. 4⅜ do., Sept.-Oktbr. 4 25/64 do., Oktober-Novbr. 4 13/32 Verkäuferpreis, Novbr.-Dez. 4 13/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 14. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86½, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 3/16, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 83⅛, Centr.-Pacific-Actien 26½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77⅜, Illinois-Centr.-Actien 102, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 130¾, Louisville u. Nashville-Act. 73½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 21⅛, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 107, Northern-Pacific-Preferred-Act. 40¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33½, Union-Pacific-Actien 36⅞, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55, Silber Bullion 83. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 15. April. Mittags. Stimmung: schwach. April 16,10 M, Mai 16,12½ M, Juli 16,35 M, Septbr. 15,27½ M, Oktbr. 13,75 M, Novbr.-Dezbr. 13,40 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung ruhig, stetig. April 16,07½ M, Mai 16,15 M, Juli 16,37½ M, Septbr. 15,25 M, Oktbr. 13,75 M, Novbr.-Dezbr. 13,40 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Ztg.")

Berlin, 15. April. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 4860 Stück. Tendenz: Das Geschäft wickelte sich in besserer und geringster Qualität glatt ab, Mittelwaare ruhig; schwere knochige Ochsen vernachlässigt. 2400 Stück gehörten der 1. und 2. Klasse an. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 52—57 M, 2. Qualität 46—50 M, 3. Qualität 40—43 M, 4. Qualität 35—38 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 7590 Stück. Tendenz: Bei rückgängigen Preisen und gutem Export ruhiger Verlauf, geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—57 M, 2. Qualität 54—55 M, 3. Qual. 50—53 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1453 Stück. Tendenz: Bei ruhigem Handel ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58—62 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 52—57 Pf., 3. Qual. 40—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 13 146 Stück. Tendenz: Preise ziemlich unverändert, Handel leichter, da der Export etwas gehoben war. Mäßiger Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 37—40 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., 2. Qualität 32—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter.

Hamburg, 14. April. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 100 M, 2. Klasse 96—98 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 80—90 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 80—85 M, livländische und esthländische Meierei-Butter — M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 66—68 M unverzollt, finnländische Winter- 72—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische — M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 35—50 M unverzollt.

In dieser Woche verbesserte sich die Stimmung, hauptsächlich durch die wieder eingetretene Kälte veranlaßt, wir notirten ebenso wie Kopenhagen 2 M höher und ist feine frische Waare gut geräumt. Schottland ist besser, England fest, danach für nächste Woche guter Absatz zu erwarten. Gelagerte Butter blieb still, ebenso fremde, da Bedarf für geringere Sorten zu wenig vorhanden ist.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg zu adressiren.

Plehnendorfer Kanalliste.

14. April.

Holztransporte.

Stromab: 1 Traft kieferne Balken, Bumke, Schulz-Bromberg, Petrowski, Duske, Weißhof.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. April 1893 ist am 12. April 1893 die Zweigniederlassung der in Danzig bestehenden Handelsniederlassung des Buch- u. Musikalienhändlers **Constantin Friedrich Wilhelm Ziemssen** zu Zoppot unter der Firma:

Constantin Ziemssen

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 29) eingetragen.

Zoppot, den 12. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Langgarten, Blatt 5 auf den Namen des Kaufmanns **Siegmund Hirschberg** eingetragene, Langgarten 13 belegene Grundstück

am 20. Juni 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0187 Hektar mit 1470 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Lasten, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Juni 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 11. April 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Auction.

Montag, den 17. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung, wen es angeht, in den Speichern Friede, Einigkeit, an der neuen Mottlau 4, **eine Collection — circa 500 Stück — von Sträuchern, hochstämmigen Bäumen (Linden, Ulmen) Rhododendrons, Coniferen, Birnbäumen etc.** aus berühmten holländischen Baumschulen öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. (9373

Rich^d. Pohl,
vereid. Börsen-Makler.

Aeltestes und renommirtestes Institut für

Buchführungs-Unterricht

und Geschäftsbücher-Bearbeitungen

von

Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Bestellungen auf Krebse erbittet Heil. Geistgasse 49.
J. Hevelke geb. Krefft.

Ich wohne jetzt

Hundegasse 38

Ecke Melzergasse.

Sprechst.: 8½—10½ u. 4—6 Uhr.

Dr. Szag,

Specialarzt für Haut-, innere und Nerven-Krankheiten.

Rudolph Mischke

empfiehlt

Decemalwaagen,

Ia Qual., in allen Grössen, von 1—30 Ctr. Tragkraft,

Tafelwaagen

für Wirthschafts- und Geschäftszwecke, mit Messing- od. Marmorplatten,

Wirthschaftswaagen

in div. Façons, Desmer etc.

Eisen- u. Messing-Gewichte,

Holz-, Blech- und Zinnmaasse, von 1/50 bis 50 Ltr. Inhalt, Messkannen m. Glasskala.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (6409

Vorzüglicher

Tafelwein

Augusta Marguerita

— Rothwein —

Reines Natur-Product aus deutschen u. ital. Trauben. — An Geschmack u. Wirkung d. bess. Bordeauxweinen gleichend **die Fl. 75 ₰ ohne Glas.**

Allein-Vertrieb für Danzig durch die

Ungar-Weinhandlung

Max Blauert,
Lastadie 1, am Winterplatz.

März-Veilchen,

feinst. Taschentuch-Parfüm, duftet wie frisch gepflückte **Veilchen.** Allein echt in Flaschen mit Patentkork à 1, 2 und 3 M, wie in geschliffenen Crystallflacons 2—5 M.

Hermann Lietzau's Parfümerie und Drogerie,
Holzmarkt 1.

Columbus-Briefmarken

zu verkaufen. Gefällige Adressen nebst Angebot unter Nr. 9590 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Moritz Berghold,

Langgasse Nr. 73

empfiehlt:

Herren-Anzüge nach Maaß, tadellos und hochelegant, unter Letung eines bewährten Zuschneiders ausgeführt, liefere ich in den neuesten Stoffen, bestehend in Velour, Croisees, Satins, Kammgarn, Cheviots, Diagonal, Cachemire ꝛc. a 20, 25, 30, 35, 40—50 M.

Herren-Paletots nach Maaß in den feinsten Stoffen 20, 24, 30—40 M.

Herren-Anzüge vom Lager, vorzüglicher Sitz und beste Ausführung, aus Kammgarn, Velours, Satins, Cachemire und Diagonals a 20, 25, 30—45 M.

Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen soliden Stoffen a 11, 12, 15, 18 M.

Herren-Paletots vom Lager, aus reinwollenen, tragechten Stoffen in deutscher und englischer Waare, a 10, 13, 15, 18, 21—36 M.

Confirmanden-Anzüge in Kammgarn, Velour, Tuch und Satin a 8, 10, 12, 13½, 15, 17, 20 M.

Knaben-Anzüge, sehr sauber, elegante Ausführung, vorzüglicher Sitz, dauerhafte Stoffe, a 3, 3½, 4, 4½, 5—18 M.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Herren-Confection:

Herren-Anzüge u. Sommer-Paletots nach Maaß tadellos und hochelegant unter Leitung hervorragender Zuschneider ausgeführt, liefern wir in den neuesten Stoffen des In- u. Auslandes, bestehend aus Cheviots, Satins, Croisees, Kammgarn, Cachemire, Loden u. s. w. a 24, 30, 36 40, 45, 50—60 M.

Herren-Paletots vom Lager aus reinwollenen eleganten Stoffen a Stück 10, 12, 15, 18, 24—30 M.

Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, bestehend aus Satins, Serge, Kammgarn, Tricot etc. a 24, 30—36 M.

Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen Stoffen a 12, 15, 18 M.

Herren-Anzüge aus hochfein. Kammgarn-, Tricot-, Satin-, Beige- und Veloursstoffen, a 24, 30, 40—45 M.

Frack-Anzüge, hochfein, a 36, 40, 45, 50—60 M.

Confirmanden-Anzüge,

Jaq.-Facons a 10, 12, 15, 18—24 M. Rock-Facons 20, 24, 30—36 M.

Knaben- u. Kinder-Anz., hocheleg., a 2, 2,50, 3—20 M.
Kinder- u. Mädchen-Mäntel, hochfein, a 4, 5, 6—12 M.
Damen-Confection, das Vollkommenste u. Eleganteste der Saison in Mänteln, Paletots, Jaquets, Umnahmen etc. von 4—100 M. (6183

Kresin ist todt

wie es scheint, denn warum stellt er, der bisher unbesiegte Danziger Herkules, der bei seiner zweimaligen Anwesenheit in Berlin selbst dem **Meisterschaftsringer,** dem **Griechen Pierre,** Stand gehalten hat, sich mir nicht gegenüber?

Ich fordere daher Herrn **Robert Kresin** ganz besonders, aber zum ersten und letzten Male, auf, zu beweisen, daß er noch der Alte, seines Rufes würdige ist, was bei Nicht-Annahme dieser Herausforderung bezweifeln müßte

Bauer,
Preisringkämpfer, genannt der stärkste Mann Baierns.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Größtes Lager von Fahrrädern, Nähmaschinen und Waschmaschinen.

In Fahrrädern

habe ich für Westpreußen die Allein-Vertretung der 3 größten deutsch. Fahrrad-Fabriken: **Seidel & Naumann, Dresden, Dürkopp & Co., Bielefeld, Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz.** Die Fabrikate derselben sind durch neueste Verbesserungen in Construction und Montirung, speciell der Reifen, **die vollkommensten Fahrräder der Gegenwart.**

Ich liefere

Neue Rover von 160 Mk. an

in tadelloser Qualität.
Gebrauchte Rover billigst.
Sämmtl. Fahrräder compl. ausgerüstet.
Unterricht gratis.

Meine Nähmaschinen

sind berühmt

durch das dazu verwendete Material und die solide Ausstattung, zeichnen sich auch von allen übrigen durch vorzügliche Justirung und dadurch bedingte ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit aus

(bis 2000 Stiche in der Minute).

Durch vortheilhafte Abschlüsse begünstigt offerire ich

Neue hocharmige

deutsche Singer Familien-Nähmaschinen für 54 M, 72 M und 90 M.

Meine Waschmaschinen

leisten dreimal soviel als irgend eine Waschfrau u. sparen dementsprechend bei jeder Wäsche 2—3 M. Die Handhabung ist äußerst bequem, ein Kind genügt zur Bedienung.

Probemaschinen verleihe ich für 75 ₰ pro Tag.

Wäsche-Mangeln

für den Hausbedarf, mit drei Walzen, Rolltuch u. Anrichtetisch. Diese Mangeln erfüllen den Zweck einer großen Wäscherolle vollkommen, die Wäsche wird glatt wie geplättet.

Wäsche-Wringer, mit besten Gummiwalzen, 15 M, 16,50 M, 18 M, 20 M.

Bei allen Maschinen übernehme ich Garantie für fehlerfreies Material und vorzügliche Herstellung.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.
Thätige Agenten an allen Orten, wo nicht vertreten, gesucht. (9137

A. Hirschbruch & Co.,

37 Langgasse 37.



Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen- und Mädchen-Mänteln,

als:

Jaquets, Regen-Paletots, Kragen- und Frauen-Mäntel etc.

empfehlen zu den billigsten Preisen.

Special-Abtheilung:

Mädchen-Mäntel und Jaquets.

Feste Preise. Feste Preise.

A. Hirschbruch & Co.

Neuheiten in Kleiderstoffen

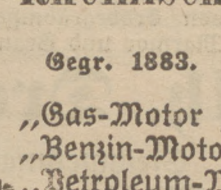
in geschmackvoller, großer Auswahl empfehlen zu **billigen Preisen**

Potrykus & Fuchs,

Nr. 4 Wollwebergasse Nr. 4,

Manufactur-, Leinen-Waaren-Handlung. Ausstattungs-Magazin.

Rheinische Gasmotoren-Fabrik Mannheim



Gegr. 1883. **Benz & Cie.** Gegr. 1883.

„Gas-Motor „Benz" mit Glührohrzündung"
„Benzin-Motor „Benz" „ „
„Petroleum-Motor „Benz" „ „
ehender und liegender Anordnung von ⅓—100 Pferdekräften.

Prompte u. reelle Bedienung bei größter Coulanz im Verkehr.

Export nach allen Ländern. — Man verlange Prospecte. (9668

Billige und bequeme Anschaffung.

Im Jahre 1891 wurden von der Fabrik 500 Motore in Betrieb gesetzt. — Ferner:

Patent-Motor-Wagen „Benz" — Ersatz für Pferde —

patentirt in Deutschland sowie in allen anderen Industrie-Staaten der Welt.

General-Vertreter: Emil A. Baus in Danzig.

Moderne Frühjahrs-Kleiderstoffe,

Kleiderbesätze, Knöpfe und sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei,

empfehle ich in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

3649)

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Beabsichtige mein Materialwaaren- und Schankgeschäft zu verpachten oder zu verkaufen. Reflectanten mit 6000—18000 M eigenem Vermögen können sich melden. Gustav Braun, Dirschau.

Bückling.

Vers. in sch. frischer Waare, die Postk. mit Inh. 60—80 St. garant. franco, Postnachnahme M 2,50 **L. Brotzen,** Greifswald a. Ostf.

12 fette Rinder,

blaue Saatlupinen, Saatkartoffeln, Magnum bonum und Daber, verkauft Dom. Czapielken bei Kahlbude. (9599

Ein junger Mann

(unverheirath.) sucht eine Stellung als Privatkrankenwärter, Bote u. s. w. Gefl. Offerten unt. S. S. in d. Exped. d. Ztg. erb.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3,

Restaurant I. Ranges mit Garten.

Gartenlokal renovirt eröffnet.

Beste Getränke u. Speisen.

Großer Mittagstisch von 12—3½ Uhr.

Reichhaltige Speisenkarte auch in halben Portionen.

Vertretungen

erster Häuser werden von einem tüchtigen, cautionsfähig. Agenten für Ost- und Westpreußen gesucht. Wohnsitz in Danzig. Offerten u. No. 9628 an die Exp. d. Ztg. erb.

Eine Verkäuferin, gewandt u. mit einigen Kenntnissen der Wirthschaftsbranche oder im Umgange mit dem Publikum bewandert, suche ich von gleich oder später. Schriftliche Meldungen mit näheren Angaben der bisherigen Thätigkeit bei

F. W. Stechern,
Kohlenmarkt 28, n. d. Hauptwache.

Eine Cognac-Firma in Frankreich

sucht tüchtige Agenten. Offerten sub C. R. 499 sind an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Cöln a. Rh.** zu richten. (9450

Gesucht ein

Sub-Director

für **Westpreußen** für eine erste, gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Antworten unter Angabe von Referenzen und früherer Thätigkeit unter Nr. 9493 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

für eine Conditorei gesucht. Off. u. No. 9427 an die Exp. d. Z. erb.

Suche von sofort einen unverheiratheten, tüchtigen, ehrl.

Gärtner,

der bereits auf Gütern gewesen ist. Gehalt 180 M.

Herrmann,
Rokoschin b. Pr. Stargard.

Garçon-Logis

Heil. Geistgasse 94 zu vermiethen. (9525

---

4. Damm No. 5 ist die 2. Etage, bestehend aus 2 großen, 3 kl. Zimmern, Entree, Küche, Keller und Boden zum Oktober zu vrm. Näheres daselbst, 3. Etage.

Pensionat Wanda Jendritza

Berlin SW., Friedrichstraße 46.

Zimmer auf Tage und Wochen mit und ohne Pension. (9662

Eine junge Dame sucht in einer respectabeln Familie

Pension.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9657 an die Exp. d. Ztg. erb.

Zoppot, Bergerstr. Nr. 2 sind 2 herrschaftl. Wohnungen, eine v. 7 Zimmern u. eine v. 5 Zimm., mit allem Zubeh. zu vermiethen. Näh. daselbst bei **J. Derowski.**

Verein Frauenwohl.

General-Versammlung

Donnerstag, den 20. April cr., Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Gymnasium.

Tagesordnung: Statutenänderung. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, Kassenbericht, Wahl des Vorstandes.

Die Mitglieder werden ersucht, die Mitgliedskarten mitzubringen.

9510) **Der Vorstand.**

Restaurant

Deutsches Gesellschaftshaus

Heiligegeistgasse 107.

Empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch** in und außer dem Hause zu kleinen Preisen. Reichhaltige Abendkarte. Vorzügliche Getränke.

NB. Heute und folgende Tage: **Riesenkrebse.**

Specialität:

hochfeine Krebssuppe.

Hochachtungsvoll

K. Grabow.

Freundschaftl. Garten

Sonntag, den 16. April cr.:

7. Stiftungsfest

des Dilettanten-Club „Germania"

unter einmaliger Mitwirkung unseres früheren Vorsitzenden, des allbeliebten Damen-Imitators, Tanz- u. Grotesk-Humorist. Paul Lange, u. d. Gesangshumorist. u. Sopransäng. Leo Schultz. Entree i. Vorverk. 25 ₰, a. d. Kasse 30 ₰ Alles Nähere die Plakate.

Wilhelm-Theater.

Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**

Sonntag, 16. April cr.
Nachm. 4—6 Uhr:

Nachm. Künstl. Vorst.

bei halb. Kassenpreisen,
Abends 6½ Uhr:

Elite-Gala-Vorstellung.

Ringkampf

zw. d. Mitgl. u. gewandest. Ring. d. Club's Titania Hrn. **Otto Gottemeyer** u. d. Ringk. Hrn. Bauer.

Montag Abds. 7½ Uhr.:

Brill. Special.-Vorst.

Ringkampf

zw. Hrn. Roloff, vom Club „Titiana" u. Hrn. Bauer.

Hierbei Modenblatt Nr. 7 und unsere Beilage zu Nr. 20078.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20078 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 16. April 1893.

(Nachdruck verboten.)

Unter Thränen.

Von

Max Schönau.

August Niedtke war der einzige Sohn reicher, aber durchaus ehrlicher Eltern. Leider waren sie schon frühzeitig gestorben und mit vierundzwanzig Jahren blieb August allein zurück, um den Namen Niedtke vor der Welt auch fernerhin zu Ehren und Ansehen zu bringen. August war auch fest entschlossen, dies zu thun, nur blieb er einige Jahre lang im Zweifel über die Mittel und Wege, durch die sich dies hohe Ziel am ehesten erreichen ließe. Gegen die Fabrication von Strumpf- und Manufacturwaaren, der sich der alte Niedtke sein ganzes Leben hindurch gewidmet hatte, empfand August eine principielle Abneigung, denn er fühlte sich instinctiv zu etwas Höherem berufen. Vorübergehend dachte er daran, Apotheker zu werden, dann wollte er sich der Erforschung fremder Erdtheile widmen. Da er aber schlecht zu Fuß war, sah er sich nach einer bequemeren Beschäftigung um, bis er endlich zu dem Entschluß kam, Dichter zu werden.

Seitdem dichtete August Niedtke unermüdlich. Anfangs hatte er sich lyrisch nützlich zu machen gesucht, aber das Suchen nach Reimen verursachte ihm zu viel Kopfzerbrechen. Ebenso schnell verzichtete August auf das Schreiben von Romanen, weil es ihm auf die Dauer zu zeitraubend wurde, und sehr bald sah er ein, daß er ausschließlich für die Bühne Beruf habe. Zum Glück hatte August in einem älteren, theaterkundigen Assessor, mit dem er täglich in derselben Weinstube zu Mittag aß, gleich einen sehr wohlwollenden Berather gefunden. Vor allem hatte der Assessor ihm empfohlen, nie ein modernes Theaterstück zu schreiben, weil da die Leute zu genau controliren könnten, ob er auch alles richtig beschrieben hätte. August sollte sich ausschließlich ans Historische halten und soweit in die graue Vorzeit zurückgreifen, als möglich. Dann sollte nur mal so ein naseweiser Kritiker kommen und beweisen wollen, daß die Menschen vor tausend Jahren anders gedacht, gesprochen und gehandelt, als August es gepaßt hätte.

August hatte den guten Rath befolgt und frischweg ein Trauerspiel geschrieben, das den Titel „Der Scharfrichter von Heidelberg“ führte und im dreizehnten Jahrhundert spielte. Noch weiter in die Historie zurückzugreifen getraute sich August noch nicht. Natürlich wollte er seinen dramatischen Erstling zunächst dem Assessor vorlesen, der aber weigerte sich energisch, weil er das Tragische nicht so recht vertragen könne, namentlich nicht vorgelesen. Wenn das Stück zuerst im königlichen Schauspielhause aufgeführt würde, käme er jedoch ganz bestimmt.

Zu Augusts großem Leidwesen wurde „Der „Scharfrichter von Heidelberg“ aber nicht nur vom königlichen Schauspielhause, sondern auch von sämmtlichen größeren Berliner Bühnen abgelehnt, und zwar jedesmal mit Begleitschreiben, die zwar sehr höflich gehalten, aber doch stets nur autographirt waren. Der Assessor meinte, das sei die alte Geschichte, man wolle eben kein junges Talent aufkommen lassen.

Dieser freundliche Zuspruch tröstete August einigermaßen, aber völlig glücklich war er doch erst, als es ihm nach vieler Mühe gelungen war, den Director einer ganz im Osten gelegenen Bühne für den „Scharfrichter“ zu interessiren. Endlich war das Stück an dieser Bühne definitiv angenommen und der Dichter hatte sich nur verpflichten müssen, dem Director für den Abend der Première die Einnahme mit fünfhundert Mark zu garantiren, die nothwendigen Decorationen auf seine Kosten malen zu lassen und sämmtliche Requisiten und Kostüme neu anzuschaffen. Natürlich brachte August gern dieses kleine Opfer, ihm galt es ja vor allem, der Welt zu zeigen, daß sich auch hinter dem bescheidenen Namen „Niedtke“ ein Dichter verbergen könne.

War August auf diese Weise dem Ziel seiner Sehnsucht schon ziemlich nahe gekommen, so hatte er, ehe der Tag der Aufführung kam, noch manche schweren Kämpfe und Anfechtungen zu bestehen. Zunächst wollte der Herr Director aus dem „Scharfrichter von Heidelberg“ einen „Scharfrichter von Berlin“ gemacht haben, aber gegen diese ungeheuerliche Forderung sträubte der Dichter sich bis aufs Blut. Das Localcolorit, das seinem Trauerspiel einen so stimmungsvollen Reiz verlieh, konnte er unter gar keinen Umständen aufgeben, und so wurde der Scharfrichter denn wirklich in Heidelberg belassen. In einer anderen Frage mußte August jedoch seine dichterischen Intentionen dem energischen Willen des praktischen Theatermanns zum Opfer bringen. Im dritten Akt seines Trauerspiels gab es eine wunderbar ergreifende Scene, in der Eginhard, der Sohn des Scharfrichters, seinen ehemaligen Freund Hatto, der ihm die Geliebte geraubt, schlafend überrascht und ihn kurzer Hand tödtet. August hatte sich hier mit vieler Mühe eine Todesart ersonnen, die auf der Bühne noch nie dagewesen, und im Manuscript vorgeschrieben: „Eginhard tödtet Hatto, indem er ihm geschmolzenes Blei in den Mund gießt.“ Wer wollte ihm schließlich nachweisen, daß im dreizehnten Jahrhundert die Söhne von Scharfrichtern nicht stets geschmolzenes Blei bei sich führten! Schon auf der ersten Probe jedoch erklärte der Director ganz brutal, das geschmolzene Blei sei Unsinn und ließe sich auch scenisch nicht glaubhaft machen. Der Darsteller des Hatto bemerkte darauf, man sollte ihm nur ruhig Schlagsahne in den Mund gießen, das würde fast ebenso aussehen, als wenn weißflüssiges Blei herniedertröpfelte. Aber obwohl August sich bereit erklärte, auch noch die Kosten für die Schlagsahne zu tragen, wurde das geschmolzene Blei gestrichen und Hatto ganz banal durch Erdolchung ums Leben gebracht.

Unter solchen Kämpfen, die August's Dichternerven natürlich ganz besonders schmerzlich anspannten, war endlich der Tag der ersten Aufführung gekommen. Der Dichter befand sich in fieberhafter Aufregung. Die Billets, die er für seine 500 Mark erhalten, hatte er schon Tage lang vorher an alle möglichen hervorragenden Vertreter von Kunst und Wissenschaft, an die Zeitungen und an eine große Zahl seiner Bekannten verschickt. August selbst hatte sich seinen Platz ganz hinten im Parquet, wo es am billigsten ist, gewählt. Ungesehen und unerkannt wollte er von dort aus die Wirkung beobachten, die seine Dichtung auf die Menge hervorbrachte, um erst im letzten Augenblick, wenn der Sieg erfochten, hervorzutreten und mit bescheidener Verbeugung zu sagen: „Ich bin August Niedtke, der Dichter!“

Natürlich saß er schon eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung auf seinem Platz und beobachtete, zitternd vor Erregung und innerlich doch glücklich, wie sich das Haus langsam füllte.

Selbstverständlich spähte er zunächst nach seinen Bekannten aus und so sah er kaum, wie neben ihm ein junges, einfach gekleidetes Mädchen Platz nahm. Er warf nur einen flüchtigen Blick nach ihr, als er aufstehen mußte, um sie vorbeizulassen, und in seiner Aufregung fiel es ihm gar nicht auf, daß das junge Mädchen ein ganz allerliebstes Gesichtchen hatte.

Jetzt klingelte es zum dritten Male, der Vorhang ging in die Höhe und das Stück begann.

Schon in den ersten Scenen wurde die Stimmung des Publikums sehr animirt, namentlich als ein Chor Heidelberger Studenten in der kleidsamen Tracht des dreizehnten Jahrhunderts urplötzlich und sehr anachronistisch das schöne Scheffel'sche Lied anstimmten:

„Alt-Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich . . .“

Auf der Galerie begannen bereits ein paar grüne Jungen mitzusingen, aber sie wurden noch glücklich niedergezischt. Trotzdem blieben die Zuschauer in der fröhlichsten Laune, selbst als das Stück immer ernster und düsterer wurde. Einzelne sehr gewagte Bilder, auf die August ganz besonders stolz gewesen war, fachten die Heiterkeit immer mehr an, und jedes Auflachen traf dem armen Dichter dort hinten auf der vorletzten Parquetreihe wie ein Dolchstoß in's Herz. Man verstand ihn nicht! Nein, man wollte ihn nicht verstehen. Weder die großartige Gestalt des alten Scharfrichters noch dessen unglücklicher Sohn Eginhard, der Mechthild liebt, die Tochter des alten Rathsschreibers Theobald, griffen diesen Banausen an's Herz und die schönsten Verse wurden niedergelächelt. Der dritte Akt neigte sich seinem Ende zu. Eginhard hatte sich in die Kammer des schlafenden Hatto geschlichen und schickte sich an, den Rivalen niederzustoßen. Dazu hielt er einen längeren Monolog, der mit den Versen schloß:

„Liegst du auch da, vom Schlafe müd' und matt, o,
Du mußt doch sterben, du elender Hatto!“

Da brauste lärmender Jubel durchs Haus, man schrie und johlte, man rief nach dem Dichter.

„Hoch Niedtke! Niedtke vor! Niedtke vor!“ so lärmte es von allen Seiten. Vergebens versuchten einige Freunde des Dichters zu klatschen, sie wurden niedergezischt und immer wieder brach der Jubel los, bis sich endlich auch die lautesten Schreier beruhigten, da der Dichter ihren höhnenden Rufen doch nicht Folge leistete.

August Niedtke, der arme Dichter, saß völlig gebrochen auf seinem Platz. Das also war das Ende seiner Träume von Ruhm und Ehre! Schon wollte er sich still und unbemerkt fortschleichen, da hörte er neben sich leises Weinen. Erstaunt blickte er auf und sah, wie das neben ihm sitzende junge Mädchen nach dem Taschentuch griff, um sich die hellen Thhränen abzuwischen, die feucht in ihren Augen schimmerten. August richtete sich wieder empor, er fühlte ordentlich, wie er innerlich wuchs. Also ein Herz hatte er doch gerührt, eine zarte Mädchenseele weinte über das traurige Schicksal Eginhards und seiner Mechthild. Natürlich wandte August der Nachbarin sofort seine vollste Aufmerksamkeit zu und jetzt sah er endlich, was für hübsche blaue Augen sie hatte, wie frisch und blühend ihre Lippen waren und wie zierlich sich das Kinn über dem weißen Halse rundete. Ein warmes Glücksgefühl strömte ihm auf einmal durch alle Adern. Was kümmerten ihn jetzt noch die übrigen gleichgiltigen und gehässigen Menschen. Mochten sie seine Dichtung verlachen, mochten sie ihn verhöhnen, die kostbaren Thränen in diesen blauen Augen konnten sie ihm nicht mehr rauben, die hatte er hervorgezaubert, er und sein „Scharfrichter von Heidelberg“. Ganz berauscht von diesem stillen Erfolge begann August ein Gespräch mit seiner Nachbarin, die ihm aber nur sehr einsilbig antwortete. Er sprach trotzdem sehr eifrig in sie hinein und schalt auf die Menschen, die eine ernste Dichtung so grausam behandelten. Mit leiser, schüchterner Stimme meinte das Mädchen darauf, sie begriffe das auch nicht, ihr sei gar nichts Komisches aufgefallen. August wußte sich nun vor Dankbarkeit nicht mehr zu halten, er konnte nicht anders, er mußte seiner holden Nachbarin die Hand drücken, und das junge Mädchen ließ es, zwar erstaunt, aber doch ruhig geschehen.

Weiter kamen die Beiden in ihrer Unterhaltung nicht, denn der Zwischenakt war zu Ende, das Publikum strömte aus der Restauration wieder in den Saal und die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Im vierten Akt wurde der Rathsschreiber Theobald als Falschmünzer entlarvt und zum Tode verurtheilt. Der alte Scharfrichter erhielt den Auftrag, seines Amtes zu walten, wozu er sich mit besonderem Vergnügen vorbereitete, da Theobald von jeher sein Todfeind gewesen. Da wirft Eginhard sich dem starren Vater zu Füßen und gesteht ihm, daß er Mechthild liebe, des Rathsschreibers Tochter. Entsetzt ob dieser Enthüllung weicht der Scharfrichter vor dem eigenen Sohn zurück, aber sein Pflichtbewußtsein und mehr noch seine Rachsucht tragen den Sieg über seine Vaterliebe davon. Unbewegt läßt ihn das leidenschaftliche Flehen des Sohnes, dem er zuletzt das Wort abschneidet mit dem lapidaren Satze:

„Den Theobald — ich köpf' ihn bald!“

„Aber, bitte, etwas plötzlich,“ schnarrt ein vorlauter Schlingel aus einer Loge dazwischen. „Ich köpf' ihn bald!“ wiederholt nachdrücklichst der Schauspieler auf der Bühne. Das Publikum tobt. „Recht bald! — Noch bälder!“ schallt es wirr durch einander, dazwischen Lachen, Pfeifen, Zischen, Johlen, kurz der richtige Theaterskandal ist fertig und unter fortwährendem, jubelndem Lärmen muß der Vorhang fallen. Es kann nicht weiter gespielt werden, die Zuschauer verlassen lachend das Theater, „Der Scharfrichter von Heidelberg“ hat ein jähes und vorzeitiges Ende gefunden.

Mit August Niedtke war inzwischen etwas Merkwürdiges vorgegangen. Nur mit halbem Ohre hatte er während des ganzen Aktes den Worten seiner Dichtung gelauscht, denn neben sich hörte er immer wieder das leise Weinen und er sah, wie seiner Nachbarin die Thränen über die Wangen rieselten. Ja, sie war unter all diesen Larven die einzig fühlende Brust und gerade war es ihm klar geworden, daß es für einen Dichter das höchste Glück sein müsse, solch ein Wesen für ewig sein nennen zu dürfen. Und da gerade brach der Tumult los, der ihn aus all' seinen Himmeln so grausam in die kalte Wirklichkeit zurückriß. Und doch that der Hohn, mit dem die Menschen sein Werk überschütteten, jetzt lange nicht mehr so weh, wie vorher. Die Thränen in den blauen Augen waren doch echt und sie wappneten sein Herz gegen alle Unbill, die ihm sonst widerfuhr.

Als einer der letzten verließ August Niedtke mit seiner Nachbarin das Theater. Auf der Straße stellte er sich ihr vor und bat, sie nach Hause begleiten zu dürfen. Erröthend willigte das junge Mädchen ein und fragte dann erstaunt, ob er der Dichter des Stückes sei. Etwas beklommen bejahte August diese Frage, aber Clara Leffler — diesen Namen hatte ihm das junge Mädchen genannt — tröstete ihn und meinte zartfühlend, er solle sich nicht beirren lassen, ihr habe das Grück trotzdem sehr gefallen. Der durchgefallene Dichter war glücklich und bedauerte nur, daß sie schon vor der Hausthür der jungen Dame angelangt waren. Er verabschiedete sich und, während er allein nach Hause fuhr, war ihm doch recht wüst im Kopf von all den wechselnden Eindrücken, die der Abend ihm gebracht. Aus all diesen wirren Gedanken rang sich aber zuletzt der feste Entschluß hervor: Und wenn mein Stück auch durchgefallen ist, Clara wird doch meine Frau!

Am nächsten Tage schon stellte August sich bei Claras Mutter vor, die als Wittwe mit ihrem einzigen Kinde sich kümmerlich und rechtschaffen durch's Leben brachte. Er fühlte sich bald heimisch in dem kleinen, einfachen Kreise, und je öfter er wiederkam, um so mehr wurde er sich klar darüber, das Clara ein liebes und reizendes Mädchen sei, und daß er sich an ihrer Seite gewiß stets glücklich fühlen werde. Unter Trümmern und Thränen, dachte er bei sich, habe ich das Glück gefunden und ein Herz, das meine Gedanken versteht und zu würdigen weiß. Abgesehen von seinem Dichten war August in der That ein netter und gutherziger Junge, und so fand sich denn auch Clara sehr bald zu ihm hingezogen. Schon nach wenigen Wochen waren sie verlobt und als der Frühling kam, machten sie Hochzeit, denn August war ja in der glücklichen Lage, sich einen Hausstand gründen zu können, wann und mit wem er wollte.

Acht Tage nach der Hochzeit saß er mit seiner jungen Frau in seinem behaglich eingerichteten Heim zusammen und sie kamen zum ersten Mal wieder auf jenen denkwürdigen Abend zu sprechen, an dem sie sich kennen und lieben gelernt hatten. August legte seinen Arm um die Taille seiner Clara und zog sie ganz nahe an sich heran. „Jetzt werde ich auch wieder anfangen zu dichten, Kind“, sagte er, „aber nur für dich, für dich ganz allein.“

„Für mich allein? Warum willst du denn das Stück, das du schreiben wirst, nicht auch aufführen lassen?“

„Weil die Menschen mich nur wieder verhöhnen würden. Du, du allein verstehst mich, das haben mir deine Thräne verrathen.“

„Meine Thränen?“

„Ja, deine Thränen! Du allein weintest, dich allein rührte mein „Scharfrichter von Heidelberg“, während alle übrigen mich verlachten.“

„Ach Gott ja, August, an dem Abend konnte ich die dummen Thränen nicht zurückhalten. Ich hatte aber auch zu furchtbare Zahnschmerzen?“

„Zahnschmerzen?!“ Augusts Arm sank kraftlos aufs Sopha. „Zahnschmerzen!“ murmelte er düster in sich hinein. „Sie weinte vor Zahnschmerzen, und ich dachte, ihre Thränen galten dem Schicksal meines Eginhard und seiner Mechthild!“

August Niedtke hat nie wieder ein Theaterstück geschrieben, aber er ist trotzdem sehr glücklich geworden mit seiner Clara.

Soldatenleben in Westindien.

Aus der Union wird uns von Ende März geschrieben:

Die augenblicklichen Unruhen auf Hayti (Westindien) und die Kämpfe der Truppen des Präsidenten Hippolyth mit den Insurgenten haben das Interesse weiterer Kreise wieder einmal auf die Zustände in Westindien und Centralamerika hingelenkt. Sonst schenkt man ja in Nordamerika wie in Europa, abgesehen von den Exporteuren und Schiffsrhedern, die mit jenen Kleinstaaten geschäftlich zu thun haben, den dortigen Verhältnissen wenig Aufmerksamkeit. Ganz besonders mangelhaft ist man aber über die politischen und militärischen Institutionen dieser Republiken unterrichtet. Die militärischen Zustände in jenen Staaten spotten jeder Beschreibung und wahrheitsgetreue Schilderungen über die westindische und centralamerikanische Soldateska sind thatsächlich Humoresken.

Ꝁ Aus Berlin.

In den Kreisen unserer hiesigen Künstler herrscht fortdauernd eine lebhafte Bewegung. Der norwegische Impressionist Munch hat es ihnen angethan. An seinen Namen knüpft sich der Kampf, der nun schon seit Monaten hin und her wogt und, wie es den Anschein hat, noch lange nicht beendigt ist, obwohl vorgestern, wie Sie schon durch den Telegraphen erfahren haben, der Verein der Berliner Künstler in geheimer Abstimmung die Aufnahme des Herrn Munch mit 79 gegen 33 Stimmen abgelehnt hat. Dieser Beschluß und insbesondere die große Majorität, mit welcher er gefaßt ist, wird sicherlich in weiten Kreisen Ueberraschung und Verwunderung erregen, — ich fürchte auch im Auslande, und es dürfte nicht dazu dienen, das Ansehen unser Berliner Künstler zu erhöhen. Sie wissen aus meinen früheren Briefen, wie ich über „die Kunst“ des norwegischen Malers denke. Ich kann derselben auch keinerlei Geschmack abgewinnen. Die meisten Impressionisten haben sich von der Wahrheit und der Natur weiter entfernt, wie es je in einer früheren Kunstepoche geschehen ist. Der Blick für das Malerische, Schöne und Edle ist bei ihnen nicht vorhanden, statt dessen ein geschärfter Instinct für Widerliches, Krankhaftes und Häßliches, vor allem aber die Sucht, Halbfertiges, Unvollendetes zu liefern, das der Vorstellungskraft des Beschauers so ziemlich jeden Spielraum läßt. Aber das kommt hier nicht in Frage. Auch auf diesem Gebiete soll der freieste Wettbewerb nicht gestört und gehindert werden. So viel Urtheil darf man wohl billiger Weise dem Publikum selbst zutrauen, daß es Verirrungen, wie sie ja in allem menschlichen Schaffen und Denken vorkommen, selbst erkennen wird. Dazu bedarf es keiner künstlerischen Obervormundschaft und keiner Censur. In diesem Fall muß aber der Beschluß des Vereins nach dem, was vorangegangen ist, besonders peinlich berühren. Bekanntlich ist Herr Munch von Mitgliedern des Vereins Berliner Künstler eingeladen worden, seine Bilder in Berlin in den Räumen des Vereins auszustellen. Er folgte dieser Einladung, aber seine Ausstellung wurde, wie Sie wissen, geschlossen, weil nach einer Verhandlung, in welcher die Geister heftig auf einander platzten, 120 Vereinsmitglieder in einer außerordentlichen Versammlung gegen 105 erklärten, die Werke des Herrn Munch hätten mit Kunstproducten nichts gemeinsam. Trotz dieses Fiaskos, oder sag ich besser, gerade wegen dieses Fiaskos erwählte Herr Munch sich Berlin, das ihn so freundlich eingeladen und so wenig zuvorkommend behandelt hat, als seinen ständigen Aufenhalt. Als er sich nun in die Gemeinschaft der Berliner Künstler aufnehmen lassen wollte, wurde seine Aufnahme mit großer Majorität abgelehnt. Auffallend ist es, daß die Betheiligung bei dieser Abstimmung eine verhältnißmäßig so geringe war. In der vorhin erwähnten Generalversammlung hatte Herr Munch noch 105 Vertheidiger, jetzt nur 33. Am Meisten scheint das „Probestück“, das nach dem Statut jeder die Aufnahme beanspruchende Aspirant einzuliefern hat, verletzt zu haben. Professor Conrad Dielitz schreibt darüber der „Voss. Ztg.“:

„Herr Munch hatte eine allerdings mit Oelfarbe bedeckte Leinwand eingeliefert, von der aber niemand ergründen konnte, was sie vorstellen sollte. Auch seine Freunde konnten nicht sagen, ob die mit kühnen Farbenklexen angedeutete Effectbeleuchtung, in der etwas wie eine menschliche Figur zu ahnen war, Lampenlicht, Sonnen- oder Mondschein bedeuten solle. Das Ganze war in so oberflächlicher, brutaler und sinnloser Weise zusammengestrichen, daß dies allgemein empfunden wurde als eine Nichtachtung der Gesellschaft, der es geboten wurde. Dieser Empfindung Ausdruck zu geben, habe ich für meine Pflicht gehalten, zur Wahrung der Würde des Vereins. Ich knüpfte daran den Antrag, Herrn Munch für den Fall, daß seine Aufnahme erfolgen sollte, zu ersuchen, die „Skizze“ zurückzunehmen, und einne bessere, den berechtigten künstlerischen Anforderungen mehr entsprechende Arbeit zu liefern. Mein Antrag kam nicht zur Abstimmung, weil die Zählung der Stimmen ergab, daß die Aufnahme des Herrn Munch mit großer Majorität abgelehnt war.“

Dieses ganze Verfahren scheint mir überhaupt wenig zeitgemäß zu sein. Ich wüßte auch nicht, wann eines der modernen Impressionistenbilder die Ausstellungsreife hätte und wann nicht. Wo wäre da die Grenze zwischen Herrn von Hoffmann und Herrn Munch zu finden? Keine Art des Schaffens bedarf so sehr der Ungebundenheit, der absoluten Freiheit, als die künstlerische Thätigkeit. Niemand sollte das mit soviel Nachdruck vertheidigen, als die Herrn Künstler selbst. Der Fall Munch hat schon 3 Lehrstühle an der Kunstakademie verwaist, er wird wohl noch weitere Folgen haben.

Der große Wasserapostel, der Pfarrer Kneipp, hat in den letzten Tagen auf Veranlassung des hiesigen neugegründeten „Kneipp-Vereins“ — der Name ist natürlich ein willkommenes Object für den Berliner Witz — zwei Vorträge gehalten. Man hatte zu dem ersten Vortrag den größten Saal Berlins, den Concordia-Festsaal in der Andreasstraße genommen; das erwies sich als sehr zweckmäßig. Die Zahl der Anwesenden überstieg die Höhe von 3000. Das Publikum bestand aus ebenso viel Frauen wie Männern. Einige katholische Geistliche, Amtsbrüder des Herrn Pfarrers, bemerkte man in den ersten Bankreihen des Saales. Mit echt bairischer Gemüthlichkeit erschien der Herr Pastor zu dem um 7½ Uhr angekündigten Vortrag erst um 8½. Geduldig hatte das Auditorium sich in die lange Vorfreude gefunden und begrüßte den endlich erscheinenden Herrn mit großem Enthusiasmus Der 73jährige Wasserdoctor ist sehr rüstig und frisch. Elastischen Schrittes bewegte er sich durch den Saal auf sein Podium zu. In seiner ganzen Art und Weise erkennt man den katholischen Geistlichen. Trotz der stellenweis recht kräftigen Ausdrucksweise und des Humors spricht er in langsamem Tonfall und schließt von Zeit zu Zeit die Augen. Er spricht einen starken bairischen Dialect und was die Berliner wohl am meisten verwundert haben wird, er redet seine Zuhörer mit „Ihr“ an. Pfarrer Kneipp glaubt an seine Heilmethode und ist von seiner Mission, den Menschen die Gesundheit zu bringen fest überzeugt. Diese Ueberzeugung ist der Schlüssel zu der großen Anhängerschaft, die er besitzt. Der Gedanke: „Eines schickt sich nicht für Alle“, ist ihm noch nie gekommen. „A Woasser“ ist das Allheilmittel für alle Uebel, Malzkaffee, Schrotbrod, Baarfußgehen, Wasser und nochmals Wasser und wieder Wasser, äußerlich und innerlich. Im übrigen ist er kein Anhänger vegetarianischer Lebensweise. Besonders erregt das „Weibervolk“ mit seiner „Schnürerei“, mit seinen Corsets, und das mit Recht, seinen ärgsten Unwillen. „Das Frauen

In Friedenszeiten führen die Soldaten der Republiken und besonders der Republik Hayti meist ein beschauliches Dasein. Denn in Hayti steht schon an der Spitze von je 10 Mann ein „General". Derselbe reitet auf einem eigenen Klepper seinen Mannschaften voran. Die Uniform solcher Generäle ist stets eine reine Phantasie-Uniform. Der eine trägt auf dem Kopfe einen Dreimaster, der andere einen Tschako oder eine Pickelhaube u. s. w. Die meisten haben im Gürtel Revolver und Pistolen und um die Hüften bunte Schärpen gelegt. Bei einigen schlingt sich sogar über die Brust ein breites farbiges Band u. s. w. Hin und wieder trägt ein solcher „berittener General" ein Seitengewehr, das früher einem europäischen oder nordamerikanischen Infanteristen gehört hat. Musik besitzt jedes Regiment, wenn es auch nur aus einem Dutzend Mann besteht.

Eine einheitliche Bewaffnung und Uniformirung der Truppen kennt man nicht. Der eine Soldat hat einen Hinterlader, der andere ein Percussionsgewehr. Ein Soldat trägt das Gewehr beim Marsche über der Schulter, der andere unter dem Arm u. s. w. Ein Soldat maschirt in Schuhen, der zweite in Stiefeln, der dritte barfuß. Die Soldaten sind Neger, Mischlinge und Weiße.

In Kriegszeiten, bei Aufständen, Putschen u. s. w. blüht der Weizen der „Generäle". Bezahlt ihnen die Regierung auch keine Gage, so erhalten sie doch von den Kaufleuten, deren Eigenthum sie schützen sollen, bisweilen bedeutende Beträge. Kommen solche Generäle mit ihren Truppen in Feindesland oder in eine rebellische Provinz, so erpressen sie von den dortigen Kaufleuten auch hin und wieder erkleckliche Summen. Die westindischen und centralamerikanischen Soldaten ertragen in Kriegszeiten oft schwere Strapazen und begnügen sich dabei mit der kümmerlichsten Nahrung. Bei großen und anhaltenden Märschen ist öfters nicht ein Tropfen Wasser aufzutreiben.

Ist Friede geschlossen oder die Ruhe wiederhergestellt worden, so schrumpfen die Regimenter auf ein Minimum zusammen. Die Regierung behändigt vielleicht einem besonders verdienten „General" einige Dutzend Orden, die er nach Gutdünken verkaufen kann, sonst fällt aber für die Herren Generäle kaum noch etwas aus der Staatskasse ab. Mancher General quittirt dann überhaupt den militärischen Dienst und wendet sich einer bürgerlichen Beschäftigung zu. In Port au Prince traf man vor mehreren Monaten eine Reihe Kofferträger, welche thatsächlich früher Generäle gewesen waren. Diese Leute erzählten den zugereisten nordamerikanischen und europäischen Kaufleuten stolz ihre militärische Vergangenheit und forderten gewöhnlich ein höheres Trinkgeld von dem Reisenden, „da ihm ja ein ehemaliger General den Koffer getragen hätte". Viele dieser Generäle können thatsächlich nicht oder nur sehr mangelhaft lesen und schreiben.

Aehnlich, wenn auch ein wenig besser, liegen die militärischen Verhältnisse in den centralamerikanischen Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras. In Costa Rica und Nicaragua stehen Offiziere und Mannschaften bereits auf einer höheren Stufe.

Räthsel.

I. Homonym.

Sieh', wie fleißig er regt die nimmer erschlaffenden Hände,
Doch für's müh'volle Thun heischt er nur kärglichen Lohn.
Lorbeerumkränzt sein Name erstrahlt im Tempel des Ruhmes,
Der so Herrliches schuf uns im Reich der Musik.

II. Homonym-Scherze.

1. Regierungsrath X. pflegte ——— ——— zu kommen und längere Zeit bei demselben ———. (Dreisilbig.)
2. „Siehst du nicht, daß an der Tafel da „———" geschrieben steht?" rief ein Herr einem Buben zu, „also ——— mit deinem Handwagen!" (Zweisilbig.)
3. „Die ——— in dieser Spiel-Uhr müssen schon sehr schadhaft sein. Man versteht kaum, was sie spielt. Und nach solcher Musik soll ich mit Ihnen ———, mein Fräulein? — Unmöglich!" (Zweisilbig.)

III. Silbenräthsel.

Aus folgenden 33 Silben:
a berg chod der di di ei ey ford ge grim han he hen hor i i jo lau na na ne ni nis no on ot ox sam se tiz u ze
sind 13 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Göttin. 2. Anmerkung. 3. Berühmter Weinort. 4. Fluß. 5. Glied am Körper. 6. Unwissender Mensch. 7. Vereinigung. 8. Tugend. 9. Englische Universität. 10. Preußische Stadt. 11 Schlachtort von 1866. 12 Vogel. 13. Thier aus Reineke Fuchs.

Die Anfangs- und Endbuchstaben eines jeden Wortes zusammengestellt geben in ihrer Verbindung eine dem Räthsellöser sehr bekannte Zeitung und ihr Beiblatt.

Max Küster.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20 066.

1. Ulme — Ulm. 2. Stich.
3. Stargard.
Emma.
Terpentin.
Trapez.
Irawadi.
Nekrolog.
Stettin-Danzig.

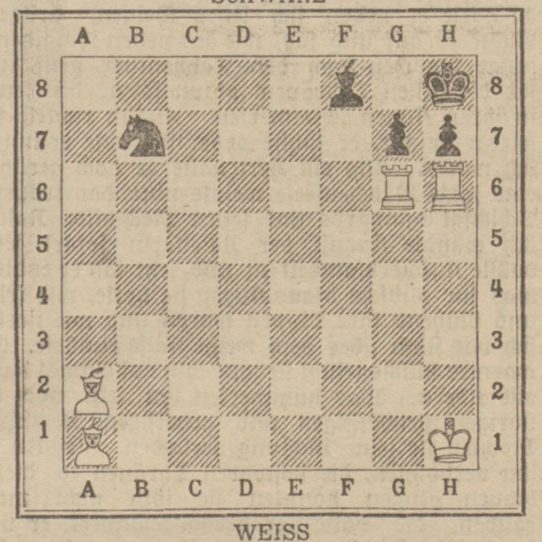
Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: „Großmutter", „Tante und Nichte", Arthur Rudolph, Ernst Zeuchträger, Lola, A. K . . s, Molla, „Theodor", Krethi, Käthe und Margarethe S., Fanchelle Michel und Donna Antonia, E. Lewinski, Gertrud T., „P. P.", „Max und Moritz", „Geschwister", „Modejournal", „Fuchs", Charles H . . . . . ., sämmtliche aus Danzig. Leschinski-Kölln, Hedwig Lewinnek-Neustadt Wpr., P. Schl.-Pommern.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Hans und Clara (3), Frieda Wettcke (2, 3), Walther Kienast (2, 3), Helene L . . . z (2, 3), F. Fischer (2, 3), W. U. r. h. (1), sämmtliche aus Danzig. „Ernstchen"-Graudenz (2, 3), F. v. G.-Gnesen (2, 3), E. v. K.-Berlin (2, 3).

Schach.

Aufgabe No. 7. (Wochenschach.)

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 5. (No. 20 022).

1. T. a 3 — a 6 Sp. ∽
2. D. a 1 — h 8 Sp. ∽
3. T. a 6 — a 7 † K. a 8 — a 7:
4. D. h 8 — a 1 ‡.

Auf 2. . . . . . b 7 ∽ natürlich 3. D. h 8 — c 8 u. 4. D. c 6 †.

Var. 1. . . . . b 7 — b 6 od. b 5
2. T. a 6 — b 6: L. b 8 — c 7
3. D. a 1 — a 6 L. c 7 — b 6:
4. D. a 6 — c 8 ‡.

Andere Varianten leicht oder in ähnlicher Weise zu erledigen. Angegeben von H. Stösser, Danzig.

Aus der Provinz.

** **Swaroschin**, 14. April. Die Bewohner der Ortschaft Bresnow haben endlich Aussicht, ihre jahrelangen Bemühungen bei der kaiserlichen Oberpostdirection in Danzig um Errichtung einer Postagentur in Erfüllung gehen zu sehen. Wie verlautet, soll nunmehr in nächster Zeit eine **Postagentur in Bresnow** eingerichtet und eine täglich zweimalige Postverbindung zwischen Bresnow und der 7 Kilometer entfernten Kreisstadt Pr. Stargad hergestellt werden.

* An Stelle des Regierungs-Rath Dulon ist der Regierungs-Assessor Tuebben zum stellvertretenden Vorsitzenden der in Briesen, Dt. Krone, Marienwerder und Stuhm für die Kreise Briesen, Dt. Krone, Marienwerder und Stuhm zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Schiedsgerichte ernannt worden.

p. **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 14. April. Eine **Posthilfsstelle** wird demnächst in Schönsee eingerichtet. Die Verwaltung derselben übernimmt Lehrer Gramm dortselbst. — Seit einigen Tagen haben wir eine sehr unfreundliche Witterung. Des Nachts waren über 5 Grad Kälte. Die Knospen an manchen Sträuchern, wie des Flieders, sind **erfroren**. — An sämmtliche **Schulvorstände** des Kreises ist von der kgl. Regierung die Aufforderung ergangen, das Inventarium der Schulen binnen zwei Monaten **versichern** zu lassen.

⵿ **Konitz**, 15. April. Am 20. April tritt in dem bisher zum Landbestellbezirk des Postamts in Konitz gehörigen Orte **Krojanten** eine **Postagentur** in Wirksamkeit. Die neue Postanstalt erhält ihre Verbindung mit Konitz durch eine von diesem Tage ab neu eingerichtete Landpostfahrt Konitz-Krojanten-königl. Neukirch, welche Wochentags um 7 Uhr 5 Min. Morgens von Konitz abführt und von königl. Neukirch um 6 Uhr Abends dorthin zurückkehrt. Dem Landbestellbezirk der Postagentur in Krojanten sind die Ortschaften Powalken, Zbenin, Groß Kladau, Klein Kladau, Kruschke, Jasnau zugetheilt worden.

y. **Thorn**, 14. April. Häufig kommt es vor, daß Leute unter Vorzeigung einer amtlichen Bescheinigung, daß sie abgebrannt seien, um milde Gaben flehen. Wie vorsichtig man denselben gegenüber sein muß, zeigte heute eine Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der „Arbeiter" Kubischewski, ohne festen Wohnsitz, wurde wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe ging in Briesen als „Abgebrannter" betteln und zeigte dabei gefälschte Atteste, angeblich von der Polizei-Verwaltung Kulm und dem Amtsvorsteher zu Mocker, vor. Auf den Schriftstücken fehlten sogar die Dienstsiegel nicht. Bei der Verhaftung des Angeklagten fand man auch 2 Platten zur Herstellung der Siegel vor. Dieselben will er von einem „Fremden" für 2 Mk. gekauft haben.

ß. **Pillau**, 14. April. Der seit mehreren Tagen anhaltende Nordsturm hat eine empfindliche, für diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälte gebracht. Man konnte heute vielfach **Eisbildungen** beobachten, auch waren einzelne der heute früh nach Königsberg ausgehenden Schiffe, wie die Lootsen erzählen, beeist.

Landwirthschaftliches.

C. K. **[Welche Vortheile bietet das Behacken des Bodens?]** Von recht vielen Seiten meint man, der Hauptvortheil, welchen das Behacken des Bodens bringe, sei die Vernichtung des Unkrautes, und nimmt in logischer Folgerung nur ein Behacken vor, wenn sich Unkraut zeigt. Vielleicht aber ist diese Unkrautvernichtung doch nicht der Hauptvortheil.

Wenn erfahrene Landwirthe behaupten: „Die Hacke zieht die Pflanze groß, ein oftes Behacken ist eben so erfolgreich wie tüchtiges Düngen", so haben sie vollständig Recht, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die mineralischen Pflanzennährstoffe, welche sich ursprünglich im Boden befinden und die, welche wir im Dünger zuführen, werden am leichtesten und dann in größeren Mengen von der Pflanzenwurzel aufgenommen, wenn sie sich im löslichen Zustande befinden. Die Löslichkeit dieser Stoffe wird bedeutend beschleunigt, wenn der Sauerstoff der Luft Gelegenheit hat, möglichst ausgiebig auf sie zu wirken. Wenn man darum das Eindringen der Luft durch Bodenlockerung erleichtert, so fördert man gleichzeitig die Lösung der Nährstoffe durch die eingedrungene Luft, und in ganz gleichem Maße eine kräftige Ernährung der Pflanzen.

2. Die Aufnahme dieser Nährstoffe durch die Pflanzenwurzel ist weiter abhängig von einem genügenden Feuchtigkeitsgrade des Bodens. Schon Wasser allein ist zum Pflanzenwuchsthum unbedingt erforderlich, und aus diesem Grunde gedeihen auf dem nahrungsreichsten, bestgedüngten aber zu trockenen Boden die Pflanzen nicht genügend. Gelockerter Boden nimmt nun viel leichter Regen- und Gießwasser auf, als fester Boden. Aber auch schon die ständige dampfförmige Feuchtigkeit der Luft, welche sich in kühlen Nächten als Thau niederschlägt, wird von lockerem Boden begierig aufgesogen, denn man hat nachgewiesen, daß vorher getrockneter Boden im festen Zustande in 24 Stunden nur 36 Gewichtstheile Luftfeuchtigkeit, gelockerter Boden aber 40—50 Gewichtstheile der Luft entriß und aufsaugte.

3. Vom gelockerten Boden wird viel weniger Wasser durch Verdunstung an die Luft abgegeben als vom festen Boden. Das Wasser im Boden steigt in Folge der Capillarität (Haarröhrchenkraft) des Bodens zur Bodenoberfläche auf, derselben Kraft, nach welcher jede Flüssigkeit an den Wänden eines Glases, einer Röhre etwas höher steht wie in der Mitte. Die Capillarität wird nun durch das Lockern unterbrochen, das Wasser im Boden steht nicht direct unter dem Einflusse der Luftwärme und seine Verdunstung wird geringer.

4. Die Luft ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter und wird als solcher zwischen Doppelwänden mit bestem Erfolge, z. B. für die Conservirung von Eis rc. benutzt. Auch die Luft zwischen den kleineren Erdpartikelchen im gelockerten Boden zeigt die gleiche Eigenschaft, und so erwärmt sich frisch gelockerter Boden bedeutend weniger, als fester, und dadurch wird die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit beträchtlich herabgemindert.

All diese Gründe fördern das Gedeihen unserer Culturpflanzen ganz wesentlich, und darum wirkt eine recht oft vorzunehmende Bodenlockerung durch Behacken ganz ungemein kräftig.

* **[Die Folgen mehrtägiger Ruhe bei Pferden.]** Ueber eine interessante, wenn auch nicht neue Beobachtung, betreffend die nachtheiligen Folgen mehrtägiger Ruhe bei Pferden, die längere Zeit hindurch angestrengt haben arbeiten müssen, berichtet ein Thierarzt: Es ist eine seit nunmehr bald 10 bis 15 Jahren beobachtete Erfahrung, daß stets am dritten Weihnachts-, Oster- oder Pfingsttage, am zweiten oder dritten Kirmeßtage eine größere Anzahl von Pferden beim Beginn der Arbeit am Schlagfluß zusammenbrechen und wenn nicht schleunige Hilfe geholt wird, getödtet werden müssen, aber auch bei solcher oft noch nachträglich dem Roßschlächter oder Abdecker verfallen, kurz, großer Schaden entsteht. Die Beobachtung hat gelehrt, daß dieses Vorkommniß davon herrührt, daß Thiere, welche an regelmäßige tägliche Arbeit gewöhnt sind, wohl einen, aber nur in seltenen Fällen zwei Tage ohne Schaden ausruhen können, daß die täglich geübte energische Blutcirculation, die durch außergewöhnliche, längere Ruhe unterbrochen wird, zu Blutergüssen in das Rückenmark, die Nieren und deren Umgebung rc. Veranlassung giebt und dadurch den sogen. Nieren-Rückenmarkschlagfluß hervorruft, der, je nach der Menge des Blutergusses, zum Tod, zu unvollkommener Heilung (Kreuzlähme), oder bei rascher Hilfe und geringgradigem Erguß zwar zur Heilung, aber doch zu längerer Krankheitsdauer führt. Es ist deshalb unbedingt nöthig, daß derartige Pferde, vorzüglich Arbeitspferde schweren Schlages, am zweiten Ruhetag einige Stunden bewegt werden, also im Schritt oder langsamen Trab zwei Stunden auszureiten sind.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 8. bis 15. April.

Für Segelschiffe von Danzig nach Bordeaux 23 Frcs. und 15 % per Last oder nach St. Nazaire 21 Frcs. und 15 % per Last, Ordre beim Connossementzeichen; Hartlepool 6 s. per Load Fichten, 8 s. per Load Plançons.

Für Dampfer: nach Rotterdam 6½—7 ℳ per 1000 Kilogr., Kopenhagen 15 ℳ per 2500 Kilogr. Getreide; Antwerpen 12 s. per Load eichene Doppelklötze; Brake $9\frac{3}{8}$ ℳ per Load eichene Schwellen; Kopenhagen 17—18 Pfg. per Cubikfuß Langholz; Greenock via Leith 9 s. 6 d. per Tonne Rohzucker; Kjöge 50 Pfg. per Centner Kleie.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Productenmärkte.

Magdeburg, 14. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 % 17,00, Kornzucker excl. 88 % Rendem. 16,35, Nachproducte excl., 75 % Rendement 13,85. Ruhig. Brodraffinade I. 29,00. Brodraffinade II —. Gem. Raffinade mit Faß 28,75. Gem. Melis I. mit Faß 27,75. Ruhig. Rohzucker I. Product transito f. a. B. Hamburg per April 16 22½ Gd., 16,32½ Br., per Mai 16,30 bez., 16,32½ Br., per Juni 16,40 bez., 16,45 Br., per Juli 16,50 bez., 16,57½ Br. Stramm.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 84 000 Ctr.

Zucker.

Magdeburg, 14. April. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,40—2,70 ℳ. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82 Brix ohne Tonne 2,40—2,70 ℳ. — **Rohzucker.** In der verflossenen Woche ist das Geschäft ein unregelmäßiges bei vorherrschend ruhiger Tendenz gewesen. Das Angebot war nur klein, aber selbst hierfür waren an einzelnen Tagen nur sehr schwer Gebote erhältlich, weshalb denn auch mehrfach einseitige Notirungen gemacht werden mußten. Die Preise haben sowohl für 92er wie 88er Qualitäten successive 15—25 Pf. nachgeben müssen. Nachproducte dagegen haben nur kleinen Schwankungen unterlegen und ihren Werthstand behaupten können. Der Wochenumsatz beträgt 84 000 Ctr. **Raffinirter Zucker.** Der Markt verkehrte in dieser Woche in sehr ruhiger, abwartender Haltung bei ganz unveränderten Preisen.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: April 16,32½ ℳ Br., 16,22½ ℳ Gd., Mai 16,25—16,30 ℳ bez., 16,32½ ℳ Br., 16,30 ℳ Gd., Juni 16,40 ℳ bez., 16,45 ℳ Br., 16,40 ℳ Gd., Juli 16,50 ℳ bez., 16,57½ ℳ Br., 16,50 ℳ Gd., August 16,62½—16,65 ℳ bez., 16,67½ ℳ Br., 16,62½ ℳ Gd., September 15,35—15,37½ ℳ bez., 15,40 ℳ Br., 15,37½ ℳ Gd., Oktober 13 85 ℳ bez., 13,85 ℳ Br., 13 80 ℳ Gd., Oktbr.-Dezember 13,65 ℳ Br., 13,57½ ℳ Gd., Novbr.-Dezbr. 13,55 ℳ Br., 13,45 ℳ Gd. — Tendenz: stramm.

Butter.

Berlin, 15. April. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Das Geschäft nahm auch in dieser Berichtswoche noch keine lebhaftere Gangart an, doch ist es schon ein Vorzug, daß der hiesige Platz eine größere Beständigkeit in der Notirung zeigt, die denn auch wieder unverändert geblieben ist.

Wir bezahlen an Producenten frc. Berlin (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 95—98 ℳ, IIa. 91 bis 94 ℳ, IIIa. — ℳ, abfallende 86—90 ℳ. — Landbutter: preußische und Littauer 78 bis 81 ℳ, Netzbrücher 77—80 ℳ, pommersche 78—81 ℳ, polnische 75—80 ℳ, bairische Senn- 85—90 ℳ, bairische Land- 77—80 ℳ, schlesische 81—84 ℳ, galizische 73—75 ℳ.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. April. Wind: W.
Angekommen: Immanuel, Bentzen, Allinge, Steine.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Sauerwald, Wangenheim, Clavier, Müller, Saulmann, Soltau, Abramowsky, Lande, Mannheimer, Berger, Auerbach a. Berlin, Josephsohn, Arnsohn, Sawarinski a. Königsberg, Reim, Hoffgaard a. Hamburg, Neuwirth a. Crefeld, Thalheim a. Düsseldorf, Krumm a. Remscheid, Silberstein aus Breslau, Rügheimer a. Straßburg, Kiesgen a. Zeitz, Cohn a. Landeshut, Simon a. Köln, Kaufleute. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister. Frau Zett nebst Tochter aus Thorn.

Hotel Englisches Haus. van Zanten a. Leiden, Wurl, Lehlert a. Berlin, Lenz a. Brandenburg, Kaufleute. Pergamenter, vam Dam, Gottschalk, Schubert, Leonhardt a. Berlin, Fränkel a. Utrecht, Münz a. Leipzig, Antiquare. Gehrke, Klein a. Bromberg, Ingenieure. Walter a. Breslau, Baumeister. Boß a. Potsdam, Professor. Liebe a. Quedlinburg, Rentier. Gröger a. Kalthof, Gutsbesitzer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

volk kann sich ja nicht auswachsen wie es der Herrgott will." Das Tragen wollener Hemden hält er für sehr schädlich. Auch gegen das viele Biertrinken wetterte der 73jährige Wasserverehrer. Der zweite Vortrag fand in der Philharmonie statt. Für denselben hatte man ein höheres Eintrittsgeld bestimmt. Die ersten Reihen kosteten 4 Mk. Sie blieben ziemlich leer, während der übrige Saal dicht gedrängt voll war. Wieder erschien der Herr Pfarrer unpünktlich, diesmal jedoch nur eine halbe Stunde nach angesetzter Zeit. Wenig Propaganda für seine Heil- und Präservativ-Methode machte es, daß der alte Herr heiser war und stark hustete. Die Ursache sei das Zusammensitzen mit drei starken Rauchern im Eisenbahncoupé gewesen, meinte Herr Kneipp, Rauch könne er nicht vertragen. Die plötzlich von der schönsten Sommerwärme zur scharfen Kälte übergehende Temperatur wird wohl an der Erkältung mehr Schuld tragen, als die drei Cigarren im Eisenbahncoupé. Die Kälte und der umbarmherzig rauhe Wind bringt die Winterkleider noch einmal in Gebrauch und treibt die Leute wieder in die Theatervorstellungen und die Concertsäle. Da giebt es in dem nimmermüden Berlin wieder Neues genug. Das Lessing-Theater brachte am Mittwoch die „Bohème", von Murger, in der Uebersetzung von Paul Lindau. Fünfundvierzig Jahre nach seinem Entstehen erschien das Werk zum ersten Male auf einer deutschen Bühne, ohne daß es Erfolg gehabt hätte. Bei Kroll sang Sgra. Prevosti in Linda von Chamounix die Titelrolle. Nur ihre Meisterleistung vermochte Interesse an der veralteten Oper zu erwecken. Im Residenz-Theater wurde vor dem Pariser Schwank „Champignon" am Donnerstag zum ersten Male eine einaktige Plauderei von Heinz Tovote, „Das neue Kleid", aufgeführt. Das Stück entbehrt der Anmuth und des Humors und gefiel trotz der Bemühungen gut gesinnter Freunde nicht.

Zum Schluß möchte ich heute nur noch erwähnen, daß die in den letzten Jahren beliebte Herrenmode, einen kurz geschorenen Vollbart zu tragen, jetzt von der des glatt rasirten Kinnes und eines „aufgesetzten" Schnurrbartes überflügelt worden ist. Ich kann nicht behaupten, daß dies eine Verschönerung des Männerantlitzes bedeutet. Es wird behauptet, daß sich der Charakter eines Menschen am meisten in den unteren Partien seines Gesichtes ausprägt. Ich weiß nun nicht, ist es der „schlimme Charakter" oder ist es eine Naturvernachlässigung, der Mund und das Kinn sind bei uns Deutschen immer der weniger schöne Theil und die Verdeckung durch einen Vollbart vortheilhaft. Der „aufgesetzte", in die Höhe gekämmte Schnurrbart giebt den meisten Gesichtern — entschuldigen Sie das harte Wort — etwas Komisches, das mitunter an Schlimmeres streift, was ich doch lieber nicht nennen möchte. Ob das jedoch die eigenen Träger bemerken, bezweifle ich. Um auch die Frauenwelt nicht zu vernachlässigen, melde ich noch, daß sie sich für diesen Sommer eine herzlich unbequeme Mode zulegen wird: die am Rande mit Roßhaaren gefütterten „Glockenröcke", die in dichte und schwere Falten gelegt sind. Alle Damen stöhnen und klagen darüber, aber keine denkt daran, sich von der neuen Mode fern zu halten.

Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig.

Vor kurzem sind die Denkwürdigkeiten des Generals Rabet veröffentlicht worden (Saint-Cloud, Belin Frères), der im Feldzuge von 1813 die Gendarmerie des Napoleonischen Heeres befehligte. Ueber die Stimmung, welche in demselben herrschte, schreibt er: „Das Heer war in zwei Parteien getheilt, von denen die eine die Partei des Kaiserreiches, die andere die Partei des Friedens genannt wurde. Ich gehörte zur letzteren. Der Augenblick schien uns günstig, einen Frieden mit Ehren zu schließen. Wir hielten auch mit unserer Meinung nicht zurück und suchten Bonaparte durch seine Höflinge in seinen kriegerischen Neigungen zu erschüttern. Tag für Tag legte ich in meinen Berichten die Stimmung des Heeres in dieser Hinsicht dar. Die Diplomatie war in voller Thätigkeit. Die Eilboten folgten auf einander, und mehr als einmal glaubten wir, daß der Friede geschlossen sei, aber der unersättliche Ehrgeiz Bonapartes fand die Bedingungen zu hart im Interesse seiner Familie, das er dem Glücke Frankreichs vorzog. Dem Heer aber fehlte es an Brod, es war erschöpft und entmuthigt, und es herrschte unter uns eine große Erbitterung darüber, daß man den Frieden von sich gewiesen hatte.

Seit unserem Abmarsch von Dresden vergingen niemals zwei Tage, ohne daß ich dem Fürsten von Neuschatel oder dem Kaiser selbst Bericht erstattete, wobei ich es mir angelegen sein ließ, den im Heere herrschenden Geist ins rechte Licht zu setzen, darin einbegriffen die Unzufriedenheit der obersten Führer, das allgemeine Verlangen nach Frieden, den Mangel an Lebensmitteln, die Krankheiten und die Zuchtlosigkeit, welche die moralische Stärke des Heeres vernichteten. Wegen dieses Freimuthes stand ich beim Kaiser nicht in Gnade; obgleich stets an seiner Seite, um seine Befehle zu empfangen und ausführen zu lassen, sprach er zu mir nur noch mit Härte. Bei einer Audienz in Dresden sagte er mir, daß die Disciplin sich lockere, daß ich nicht genug Exempel statuire, worauf ich ihm erwiderte: „Sire, dessen bin ich mir selbst sehr wohl bewußt, aber das Heer hat kein Brod, und trotz meiner wiederholten Klagen erhält es auch keins. Die Lebensmittel, welche man den Soldaten auf dem Papier giebt, ernähren sie nicht." Er gerieth über meine Worte in großen Zorn, so daß ich es vorzog, zu schweigen."

Ueber seine Flucht aus Leipzig mit dem unglücklichen Fürsten Poniatowski schreibt Rabet: „Mir war die Oberaufsicht auf der ersten Brücke von Leipzig zugefallen; die zweite sprengte man, bald nachdem der Kaiser sie mit seinem Gefolge überschritten hatte, unglücklicher Weise eine Stunde zu früh, was uns mindestens 10 000 Mann kostete, die in der Stadt und Umgegend gefangen genommen wurden. Der Fürst Poniatowski forderte mich auf, die Truppen, welche den Fluß nicht mehr überschreiten konnten, zu sammeln, damit wir mit ihnen in Vertheidigungs-Stellung eine ehrenvolle Capitulation verlangen könnten. Die Furcht trieb jedoch die Soldaten aus einander und machte jedes Sammeln unmöglich. Der Feind, der schon in der Stadt war, rückte uns schon auf den Leib und griff uns mit lautem Hurrah an, worauf der Fürst und ich, vom Feinde verfolgt, eine Gasse entlang eilten. Am Ende derselben sahen wir uns vor dem Fluß: dann spornten wir unsere Pferde zum Sprung ins Wasser an. Indem ich mich über den Hals des meinigen beugte, lenkte ich es stromabwärts, und obgleich es von der starken Strömung fortgerissen wurde, kam es doch dem gegenüberliegenden Ufer immer ein wenig näher. In diesem Augenblick schoß der Feind mehrere Kartätschenschüsse auf uns ab, und eine Anzahl der schwimmenden Soldaten, von denen der Fluß bedeckt war, wurde getroffen. Mir gelang es, mit meinem Pferde glücklich das jenseitige Ufer zu erreichen, aber vergebens sah ich mich nach dem Fürsten um; auch veranlaßten mich die Kälte und die Kanonenschüsse bald, im Galopp davonzueilen. An der letzten Brücke, nahe bei einer Mühle traf ich den Kaiser mit seinem Gefolge; er rief mich zu sich heran und theilte mir mit, daß er mir den Befehl über die ganze Reserve-Artillerie und alles Gepäck des Heeres übertrage."

C. W.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen. sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten**, Klasse I u. II.
Von **unübertroffener Güte** u. **billig**, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Die weltbekannte

Berliner Nähmaschinenfabrik,

Lieferantin für Lehrer- und Beamtenvereine, liefert neueste hocharmige **Singer-Nähmaschinen** mit Fussbetrieb, sehr elegantem Nussbaumtisch, Verschlusskasten auf reich ausgestattetem Salon-Gestell, mit allen dazu gehörigen Apparaten incl. Verpackung für Mk. 50
Wäscherollmaschinen „Militaria" „ 50
Waschmaschinen „Hercules" „ 40
Wringmaschinen „Germania" 36cm „ 18
Neueste verbesserte Messerputzmaschine „ 12

50 Mk.



5jährige Garantie, 14 täg. Probezeit.
Seit Jahren liefere bereits an die verschiedenen Beamtenvereine: Altona, Bromberg, Cöslin, Crefeld, Düsseldorf, Gumbinnen, Glogau, Halberstadt, Lambrecht i. Bay., Limburg a. Lahn, Stolp, Thorn, Deutsche Reichspost und Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten Berlins.
Maschinen sind ausserdem in **fast allen Städten Deutschlands** an Beamtenmitglieder geliefert, worüber Prospekte mit Anerkennung gratis versandt werden

M. Jacobsohn,
BERLIN N., Linienstr. 126.

Verkäufer, Verkäuferin.

Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.
Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt ℳ 2,50 (10 Exemplare ℳ 20). G. Fischer, Berlin, Frobenstr. 14. (1760

Blutarme,

schwache, nervöse Personen sollten nicht unterlassen, das Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen. Weltberühmt seit 27 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, fördert die Blutcirkulation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Kgl. pr. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben aus allen Welttheilen. (6701

PATENTE

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (2765



Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Vertreter in Danzig: H. Dauter.

Jungen u. ält. Herren

werden die Schriften von Med.-Rath Dr. Joh. Müller, Berlin (34. Aufl.) und Dr. L. Tiedemann, Stralsund, über das gestörte

Nerven- und Sexual-System

zur Belehrung empfohlen. Freie Zusend. unt. Couvert (auch postl.) geg. 50 ₰ in Marken. J. Reihning, Berlingen, Schweiz. (Briefp. 20 Pfg.)

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Brief an Gustav Weigel, Buchhandlung in Leipzig. „Mit Hilfe des von Ihnen bezogenen Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt um **offene Stellen?** (Fr. gegen M. 1,60 in Brfmkn.) habe ich nach einmal. Gebrauche eine gute Stelle gefunden. Senden Sie mir noch Schilling, Handbuch d. prakt. Handelswissenschaft. geb. M. 3,20, anbei."

6000 Mark

zur sicheren 1. Stelle gesucht. Gefl. Offerten unter 9387 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1890: 336 Millionen Mk.,
Ende 1891: 359 Millionen Mk.,
Ende 1892: 383 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1890: 86 Millionen Mk.,
Ende 1891: 94 Millionen Mk.,
Ende 1892: 103 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.,
bis Ende 1891: 66 Millionen Mk.,
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen mehr als **4500 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**
Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**
Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter.

Natürliche Mineralwässer

Selterser und Sodawasser, moussirende Limonaden.

in frischer Füllung,
Kreuznacher Mutterlaugensalz, Kolberger Soolsalz, Seesalz
und
Stassfurtersalz, sowie Badekräuter und Badesurrogate empfiehlt
die **Droguen-Handlung** von

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. Gegenüber der Börse.

Himbeersaft, Citronen-Essenz, engl. Brausepulver.

---

10 Equipagen — **150 edle Pferde**

18. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

Hauptgewinne:
10 complete hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde, dabei 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,
zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Loose hierzu a **1 Mark** (11 Stück 10 ℳ), Liste und Porto 30 ₰, Einschreiben 20 ₰ extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur (6247

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Neu eröffnet!

Photographisches Atelier I. Ranges

von

Georg Fast,
Vorstädtischer Graben Nr. 58.

Specialität:
Kinderaufnahmen, Platinotypie.

Für Aufnahmen geöffnet:
Wochentags von 9—5 Uhr, Sonntags von 10—1 Uhr.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
(Die Flaschen kosten: 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ, der Zacherlin-Sparer 50 ₰.)

In Danzig Hauptdepot Dr. Schuster & Kaehler
ferner bei den Herren:
- Albert Neumann,
- Rob. Laaser, Adler-Droguerie.
- Richard Zschäntscher,
- Friedr. Groth,
- Hans Opitz,
- Richard Utz,
- H. L. F. Werner,
- Richard Lenz,
- Ad. Rohleder,

In Danzig Langfuhr Georg Metzing a. Markt,
- Neufahrwasser Eduard Duvensee,
- Oliva H. E. Fast.

In Berent Gottfried Rink.
- Dirschau Emil Briebe.

In Elbing Bernh. Janzen.
- - J. Staez jun., Wasserstraße 44 u. Königsbergerstraße 49/50.
- - Rud. Sausse.
- - Rud. Popp Nachfl.
- - Droguenhandlg., Brückenstr. 19.
- Lauenburg A. Lemme & Co. Nachfl.
- - Rud. Schillings Nachfl.
- Marienburg Gustav Fereth.
- Marienwerder B. Schaufler.
- - Hermann Wiebe.
- Mewe Richard Schmidt.
- Pr. Holland F. Elsner.
- Pr. Stargard H. Schneid.
- Schöneck Wstpr. E. Schröder Nachfl.
- Stuhm F. Albrecht.

Von der Firma **Henkel & Co.** wird in letzter Zeit ein Inserat verbreitet, worin vor Nachahmung ihrer Bleichsoda gewarnt wird, da dieselben meistentheils gänzlich werthlos sein sollen. Hierzu erklären wir, daß die von uns hergestellte

Union Bleichsoda

hier nicht gemeint sein kann, da durch die wiederholten Untersuchungen vereideter Chemiker, deren Gutachten der Firma **Henkel & Co.** auch vorgelegen hat, festgestellt ist, daß

Union Bleichsoda

zur Zeit **die weitaus beste und gehaltreichste Marke** aller in Deutschland überhaupt im Handel vorkommenden Bleichsoda's ist, also auch die Henkel'sche Soda an Güte und Gehalt **weit übertrifft;** dies zur Richtigstellung.

Soda-Fabrik „Union",
Ploen in Holstein.

7189)



Treu & Nuglisch's Fett-Seifen

sind die **besten** aller **existirenden Toilette-Seifen** für den täglich. Gebrauch, vorräthig in allen Gerüchen.
No. 1555, grosse eckige Stücke v. 125 Gr. à . ℳ **0,25.**
- **1646**, desgl. in Packeten à 5 Stück = 500 Gramm à Pack . . . . - **1.—**,
- **1831**, diese, neue ovale Form, a Carton . - **1,—.**
Zu haben in allen guten Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften. (3886

Treu & Nuglisch, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs. Gegründet 1823.

Die seit drei Jahrhunderten sehr geschätzten

Urbanus-Pillen,

sehr viel werthvoller und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizer- od. ähnliche Pillen, sind mit Gebrauchsanweisung u. Attesten von mir direct und durch die **Apotheken**, 1 Schachtel zu 100 Stück für 1 ℳ, 6 Schachteln für 5 ℳ zu erhalten. Man nehme nie andere als mit obenstehender, eingetragener Schutzmarke, meinem Namen u. Prospekt versehene Schachteln.
Dr. Overhage, Paderborn.

Königl. Bad Oeynhausen

Station der Linien Berlin-Köln und Löhne-Hildesheim.

Badezeit v. 1. Mai bis Ende Oktober. Naturw. kohlensaure Thermalbäder; Soolbäder; Sool-Inhalatorium; Wellenbäder; Gradirluft; Massiren; Elektrisiren; Sanatorium; Vorzügl. Molken- u. Milchkur-Anstalt. Bewährt geg. Erkrankungen der Nerven, des Gehirns u. Rückenmarks, gegen Gicht, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chron. Gelenkentzündungen, Frauenkrankheiten u.s.w. Große Kurkapelle, ausgedehnter Park, Theater, Bälle, Concerte. Allgem. Wasserleitung u. Schwemmkanalisation. Prospekte u. Beschreibung übersendet frei **die Kgl. Bade-Verwaltung.**

Billigste Bezugsquelle.

Ein zur bequemsten Auswahl praktisch zusammengestelltes Musterheft von 60 Blatt effectvollster höchst preiswerther

Tapeten

versendet auf Verlangen franco die Tapeten-Manufactur
J. Rosenthal,
Königsberg i. Pr., Bergplatz 15.
Gegründet 1860.

Dr. Römpler's

Heilanstalt für Lungenkranke,
Goerbersdorf Schlesien.
Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers.
Prospecte gratis. (6718

Die O. F. Drewke'sche Brauerei Danzig

beginnt **Sonntag, den 16. April,** mit dem Ausstoß ihres **hochfeinen**

Sommer-Lager-Bieres

und erlaubt sich hiermit alle geschätzten Wirthe und Flaschenbierhandlungen darauf aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Die Verwaltung
der **O. F. Drewke'schen Brauerei, Danzig.**



Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren** und **14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

PATENT- Muster- u. Marken-Schutz besorgt
C. KESSELER Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

---

ff. Kurfürsten, Goldwasser, Cacao, Sappho, Helgoländer, Princess Luisen-Liqueur
empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.



Frottir-Apparate, Frottir-Handschuhe, Frottir-Bürsten, Frottir-Tücher, Lufahschwämme,
sowie sämmtliche Sorten
Badeschwämme
empfiehlt (9655

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

Aelteste Porzellan-Manufactur
Gegründet 1837.



BERLIN C.,
Breitestrasse 4.

Für 20 M. ein Sortiment (incl. Verpackung).

Inhalt: 12 Speiseteller, 12 Desserttell., 12 Compottell., 1 Kartoffelnapf mit Deckel, 1 Saucière, 1 Salatnapf, 2 Compotières, 6 Küchentöpfe, 1 Dtz. Kaffeetassen, 1 Theekanne, 1 Zuckerdose, 1 Senfgefäss, 1 Speiseform.

Specialität: decorirtes Tafelgeschirr.

Ein decorirtes Porzellan-Service für 12 Personen von **60** . an bis zu den **feinsten** Ausführungen.
Ein weisses Service für 12 Personen (78 Theile) in geschweifter oder **hochfeiner**, neu **gerippter** Form 36 M.
Ein Tafel-Service, Meissner Zwiebelmuster-Porzellan (80 Theile) = 80 M.
Waschgarnituren, Crystallwaaren und alle übrigen Artikel der Branche etc.
Preisbuch mit Abbildungen gratis und franco.

Die Piano-Fabrik
von

Hugo Siegel,

Heiligegeistgasse 118,
empfiehlt ihre seit 36 Jahren anerkannt vorzüglichen **Pianinos.** Außerordentliche Stimmhaltung, Dauerhaftigkeit der Mechanik, sowie große Tonfülle zeichnen meine Fabrikate aus. Preise zeitgemäß billig.

Hotel „Großfürst Alexander",

Berlin C., Neue Friedrichstraße 57.

Dem verehrlichen reisenden Publikum theile ich hierdurch mit, daß ich mein Hotel der Neuzeit entsprechend renovirt habe und am heutigen Tage wieder selbst übernehmen.
Ich werde bemüht sein, den alten guten Ruf des Hotels wieder herzustellen und den mich beehrenden Herrschaften ein behagliches Heim bieten. (9522

Carl Schmidt.

Industrie für Metall-Sohlen u. Absätze.

Z. D. R. P. No. 64991.
Grosse Ersparniss für jede Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und Absätze.
Die Sohlen sind
elastisch wie Leder — leichter als Leder — billiger als Leder, machen Doppelsohlen unnöthig, lassen keine Nässe durch, leicht und schnell aufzulegen, geräuschloser und sicherer Gang wie auf Ledersohlen.
Die Absatzflecke verhindern das Schieftreten und die Abnutzung des Absatzes.
Probesendungen von Sohlen und Absätzen in sortirten Grössen — 1/2 Dtz. Paar Sohlen u. Absätze ℳ 5,50, 1/4 Dtz. Paar Sohlen und Absätze ℳ 3, gegen Nachnahme.
Industrie für Metall-Sohlen und Absätze.
Berlin NW., Waldstr. 43.
General-Vertreter: **S. Merten, Berlin,** Oranienstrasse 35.

Brauer-Schule zu Worms

Cursusbeginn den 1. Mai a. cr.
Näh. Auskunft unentgeltlich durch d. Direction **Lehmann. Helbig.**

Bad Elgersburg im Thüringer Walde.

Dr. Barwinski's Wasserheil- und Kuranstalt.

Aeltestes und renommirtestes Kurhaus Deutschlands.
Prämiirt: Ostende und Stuttgart. — Eisenbahnstation. — 520 m über Meer. — Neue Associrung. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Näheres durch Gratis-Prospect. Die Anfragen beliebe man nur zu richten an Sanitätsrath Dr. **Barwinski.**

Gegen erste Hypothek

gewähren wir
Baugelder zu Neubauten
unter coulanten Bedingungen;
dagegen
übernehmen und verzinsen wir

Geld-Einlagen

mit 4 % p. anno bei 3 monatl.
mit 4½ % p. anno bei 6 monatl.
mit 5 % p. anno bei 12 monatl.
Kündigung.

Berliner Immobilien-Actien-Bank,
Berlin W., Leipziger Str. 135.
Volleingezahltes Actien-(Garantie) Kapital: 1 600 000 ℳ
Reserven: 100 000 ℳ.

---

100 schöne Kuh- Harz- u. Berkäse v. j. zu 3 ℳ per Nachn. vers. O. Legien, Königsberg i. Pr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.